

**Norbert SAUBERER**

**Reports**

**UBA-93-085**

**Zur Bestandessituation der  
Feuchtwiesen im Pannonischen Raum**

Wien, November 1993

Bundesministerium für Umwelt,  
Jugend und Familie



**Mitarbeit:** Irene Fischer (Freilanderhebungen)  
Andreas Wurzer (Nördliches Weinviertel, Schutzmaßnahmen)

**Graphik:** Andrea Brunnbauer, Erich Weigand

**Editor. Betreuung:** Christine Pfeiffer

**Impressum:**

Medieninhaber und Herausgeber: Umweltbundesamt, 1090 Wien, Spittelauer Lände 5  
Druck: Styria, Graz

© Umweltbundesamt, Wien, November 1993

Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 3-85457-142-9

**ZUR BESTANDESSITUATION DER FEUCHTWIESEN IM  
PANNONISCHEN RAUM  
(Report UBA-93-085) – Kurzzusammenfassung**

Das Umweltbundesamt gibt mit vorliegender Arbeit als Beitrag zum "Jahr der Feuchtgebiete" eine erste Übersicht über die Bestandessituation der Feuchtwiesen im Nordosten Österreichs. Das Untersuchungsgebiet umfaßt die Teilgebiete Weinviertel, Wiener Becken und Leitha-Niederung, March-Thaya-Auen, Donau-Auen und Neusiedler See mit Umgebung, wobei der Schwerpunkt der Studie in den ersten zwei genannten Teilgebieten lag. Im Weinviertel wurden 26 Feuchtwiesenvorkommen erfaßt. Kontrolliert wurden zudem 29 Angaben über das Vorkommen von Feuchtwiesen aus dem Jahr 1987 (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung). Mindestens 12 dieser 29 Angaben konnten 1992/93 nicht mehr bestätigt werden. 20 Vorkommen von Feuchtwiesen werden für das Wiener Becken und die Leitha-Niederung beschrieben. Die Charakterisierung jedes Gebietes umfaßt Größe und Nutzung, Schutzstatus, allgemeine Beschreibung mit botanischen und zoologischen Angaben, angrenzende Nutzung, Gefährdung, Schutzmaßnahmen und Bedeutung.

Die erfaßten Flächen noch genutzter und verbrachender Feuchtwiesen liegen im Weinviertel (ohne March- und Thaya-Gebiet) unter 150 Hektar, im Wiener Becken und Leitha-Niederung wahrscheinlich unter 300 Hektar. Auch im Jahr der Erhebungen ("Jahr der Feuchtgebiete") wurden wieder Feuchtwiesen im pannonischen Raum zerstört. Die Gründe für den Verlust an Feuchtwiesen liegen hauptsächlich in der landwirtschaftlichen Intensivierung, aber auch teilweise in der Siedlungstätigkeit und in der Anlage von Fischteichen und Wildäckern. Maßgeblich auf alle Feuchtgebiete wirkt jedoch die Grundwasserabsenkung, der Verlust an Überschwemmungen und der Nährstoffeintrag.

Während es im Burgenland eine eigene Bestimmung zum "Schutz von Feuchtgebieten" (§ 7 des Burgenländischen Natur- und Landschaftspflegegesetzes aus dem Jahr 1991) gibt, existiert im benachbarten Niederösterreich kein ausdrücklicher gesetzlicher Schutz. Jedoch wird derzeit mit der Einrichtung des Landschaftsfonds in Niederösterreich eine Basis für den Feuchtgebietsschutz geschaffen.

**HUMID MEADOWS IN THE PANNONIC REGION**  
**(Report no. UBA-93-085) – Short Summary**

Because of the serious menace of the biotope "humid meadow", the Federal Environmental Agency has enquired the actual situation of humid and litter meadows in the north east of Austria in 1993, the "year of the wet lands". The Wiener Becken and the Weinviertel have been subject to more detailed investigations.

In the course of this survey, the unique character of these biotopes became evident. Nearly all of the humid meadows of the pannonic region are unique because of their importance for the preservation of numerous endangered animal and plant species. The existence of these ecologically precious humid meadows is seriously endangered. The

most important contributors to the rapidly progressing loss of area for these biotopes are intensive agriculture, settling activities as well as the laying out of fish-ponds and cultivated deer pastures. Further, the ecologic system is continuously and seriously injured by the sinking ground water level and the limitation or entire preventing of seasonal inundations.

To protect and preserve these last humid and litter meadows of the pannonic region, legal provisions are indispensable. While in the Burgenland a corresponding law is already in force (§ 7 of the Burgenland Nature and Landscape Care Law 1991), such a legal basis must be created yet for Lower Austria.

## DANKSAGUNG

Mit Hinweisen, Anmerkungen und Korrekturen des Textes unterstützten mich auf vielfältige Weise Hans-Martin Berg, Georg Bieringer, Thomas Ellmayer, Franz Grünweis, Werner Lazowski, Luise Schratt, Franz Starlinger, Johannes Wirth und Thomas Zuna-Kratky.

Walter Hofer führte mich durch das Gebiet der Rohrlußwiesen. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ich habe heute  
ein paar Blumen  
für Dich nicht gepflückt  
um Dir ihr -  
Leben mitzubringen

Christian Morgenstern

## INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	1
2.	SCHUTZ DER FEUCHTGEBIETE	3
3.	ÜBERBLICK ÜBER DEN UNTERSUCHUNGSRAUM	5
4.	DIE BEARBEITUNGSGBIETE	9
4.1	Weinviertel	9
4.1.1	Pulkauer - Retzer Riedelland und Pulkautal	17
4.1.2	Schmida-Tal und Göllersbach-Tal	25
4.1.3	Poysdorfer Hügelland	29
4.1.4	Zaya-Tal	38
4.1.5	Mistelbacher Hügelland	41
4.1.6	Hohenwarther Platte	45
4.1.7	Umgebung Rohrwald/Waschberg und Leiser Berge	46
4.2	Wiener Becken und Leitha-Niederung	51
4.2.1	Wiener Becken	56
4.2.2	Leitha-Niederung	81
4.3	March-Thaya-Auen (Kurzbeschreibung)	87
4.4	Donau-Auen (Kurzbeschreibung)	88
4.5	Neusiedler See und Umgebung (Kurzbeschreibung)	89
5.	GEFÄHRDUNG UND SCHUTZMASSNAHMEN	90
6.	LITERATUR	93





## 1. EINLEITUNG

Kein Obstbauer käme auf die Idee, einen Marillenbaum zu fällen, um die reifen Früchte zu ernten. Er brächte sich um seine nachwachsende Einnahmequelle und müßte bis zur nächsten Ernte einige Jahre Wartezeit in Kauf nehmen.

Was für einen einzelnen Menschen klar und einleuchtend ist, verliert in einer komplexen menschlichen Gesellschaft seine Wirkung. Wie sonst kann man es sich erklären, daß die natürlichen Ressourcen einer Landschaft durch menschliche Einwirkung verlorengehen.

Das Wasser im trockensten Klimaraum Österreichs ist eine dieser natürlichen Ressourcen, die im und am Wasser gedeihende Tier- und Pflanzenwelt eine weitere. Viel zu wenig Beachtung fanden gerade die kleinräumigen, vom Menschen mitgeprägten Feuchtgebiete außerhalb der bekannten, großen Feuchtlebensräume wie Donau oder Neusiedler See. Die vielfältigen geologischen und hydrologischen Ausgangsbedingungen bewirkten, gemeinsam mit den Besonderheiten des pannonischen Klimas, eine Vielfalt der auf diese "Biotope" angewiesenen Lebensgemeinschaften. Dieser Reichtum droht heute gänzlich zu verschwinden. Mittlerweile stellt jedes erhalten gebliebene, isolierte Feuchtgebiet ein Unikat dar, mit dessen Zerstörung gleich mehrere Arten in Österreich der Ausrottung anheimfallen können.

Diese Studie soll in aller Kürze auf dieses wichtige, bislang unterschätzte Thema aufmerksam machen. Sie ist keine vegetationskundliche oder zoologische Bestandsaufnahme, sondern sie stellt neben einer Kurzbeschreibung Ort, Größe und Gefährdung der einzelnen Gebiete vor. Zusätzlich werden stichwortartige Vorschläge zur Pflege bzw. Erhaltung der Gebiete gegeben.

Der Erhebungsschwerpunkt Wiener Becken und Weinviertel wurde deshalb gewählt, weil hier einerseits die Lage am prekärsten erschien, und andererseits, weil die übrigen Teilgebiete des Pannonischen Raumes durch verschiedene Institutionen (Biologische Station Illmitz, Distelverein, Nationalparkplanung Donau-Auen) intensiv betreut werden.

Trotz dieser Konzentration auf zwei Teilgebiete konnten sicher nicht alle Feucht- und Streuwiesen-Restvorkommen erfaßt werden.

Die Bereitstellung notwendiger Unterlagen ist eine Voraussetzung für eine nachhaltige Sicherung der in Frage kommenden Gebiete.

Die vorliegende Arbeit will zu einer intensiveren Beschäftigung mit diesem Thema anregen, sodaß es in absehbarer Zeit zu einer mehr in die Tiefe gehenden Zusammenschau kommen kann.

## 2. SCHUTZ DER FEUCHTGEBIETE

Das Jahr 1993 wurde vom Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie unter den Themenschwerpunkt "Schutz der Feuchtgebiete" gestellt. Zehn Jahre Beitritt zur "Ramsar-Konvention" (Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung) und die ständige Aktualität der Zerstörung und Bedrohung dieser lebenswichtigen Ökosysteme sind Grund genug für eine intensivere Beschäftigung mit dieser Thematik.

Großangelegte Flußregulierungen wurden zum Schutz der Siedlungen und landwirtschaftlichen Kulturen schon früh in Angriff genommen. Die großen Unheil bringenden Überschwemmungen konnten damit gebannt werden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die landwirtschaftliche Intensivierung vorangetrieben. So sollten die Entwässerungsmaßnahmen die "Schaffung eines 10. Bundeslandes" bewirken. Die restlose Trockenlegung auch der kleinsten Bachtälchen ist also ein Produkt unserer Zeit. Doch mittlerweile ist der volkswirtschaftliche Schaden größer als der Nutzen.

Zum Glück setzten in den letzten Jahren auf allen Ebenen Bemühungen zum Schutz der noch erhalten gebliebenen Feuchtgebiete ein. Diese positiven Aspekte im Hinblick auf den Feuchtwiesenschutz werden im Kapitel 5 näher besprochen.

Stellvertretend für unzählige negative Beispiele sei die Zerstörung des letzten Feuchtgebietes im Marchfeld, des Quellmoorastes des Stempfelbaches bei Obersiebenbrunn (ca. 70 ha), aus der Feder von Helmut Pacholik (PACHOLIK 1982) genannt. Unter dem Titel "Sterbendes Wasser" führt er aus:

"Sie haben die sieben Quellen im Speltengarten zugeschüttet, haben dem Bächlein das Leben genommen, um edlere Hölzer zu züchten, nicht wertloses Weichholz in sumpfiger Landschaft. Vieles hat sich gewandelt. Der Grundwasserspiegel ist abgesunken. Die Bauern haben auf ihren Feldern Tiefbrunnen bohren müssen, aus denen sie Tag und Nacht das Wasser emporpumpen, um damit ihren Boden zu berieseln. Auch das sterbende Wasser wurde schmal und klein, nicht auf einmal, langsam, von einem Jahr zum anderen, wurde es zum Rinnsal - füllte den seichten Graben nicht mehr. Den unzähligen, müden Blättern der Bäume und Büsche, die im Wind niedertanzten, erwies es eine letzte traurige Reverenz, setzte das welke Laub sacht auf den Grund, bevor es in den schlammigen Boden versank.

Jetzt ist der Graben ausgetrocknet, auch das Grundwasser füllt ihn nicht mehr. Kein sterbendes Wasser mehr, keine Sonnenstrahlen mehr, die abstrakte Bilder auf den Wasserspiegel zaubern, kein rudernder Kerf mehr, der auftaucht, Atem holt und wieder in die Tiefe eilt, kein Kolbenläufer mehr, der spielend über den Wasserspiegel gleitet und auch keine Enten mehr, die pfeifend hinter dem dichten Schilfgürtel einfallen. Kein Schnattern, Quaken, Zwitschern, Trillern und Rätschen mehr, keine Welt voller Geheimnisse und Wunder mehr. Nur noch Erinnerungen an ein stilles Fleckchen Weltabgeschiedenheit, einst Heimat und Refugium tausendfältigen Lebens."

### 3. ÜBERBLICK ÜBER DEN UNTERSUCHUNGSRAUM

Die pannonische Großlandschaft wird im wesentlichen durch das Vorkommen eines bestimmten Klimatyps, eben des pannonisch-kontinentalen Klimas, von den benachbarten Großlandschaften abgetrennt. Die Geologie des pannonischen Raumes ist sehr heterogen.

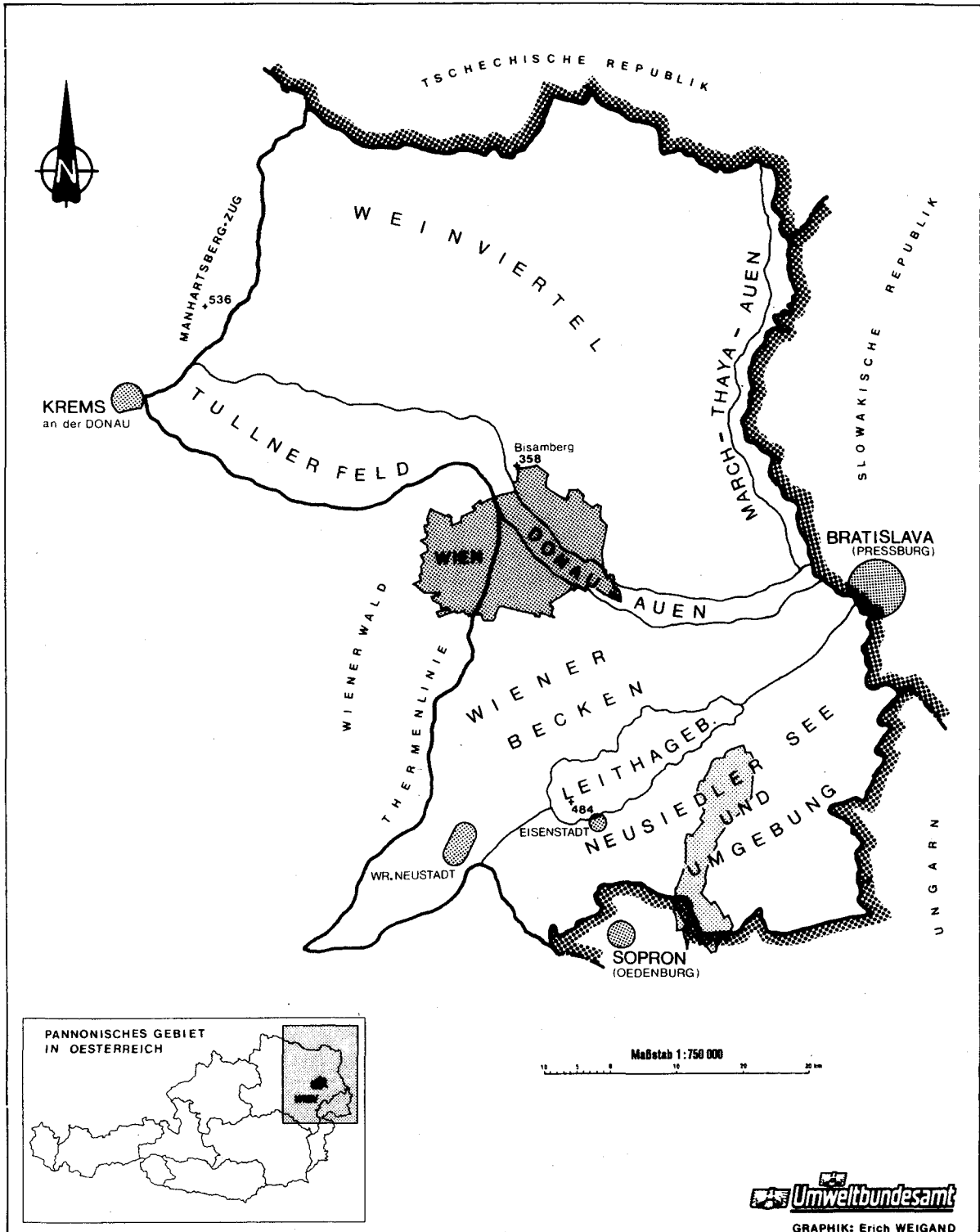
#### Gebietsabgrenzung

Das pannonische Gebiet Österreichs wird wie folgt begrenzt:

- im Norden durch die Staatsgrenze zur Tschechischen Republik
- im Nordwesten durch den Rand des Waldviertels zum Weinviertel (Manhartsberglinie: Retz - Krems)
- im Südwesten, etwas ausgreifend ins Kamptal und in die Wachau, durch den anschließenden, recht breiten Übergangsbereich im Hügelland südlich des Tullner Feldes und dann Richtung Osten durch den Randabfall des Wienerwaldes und Alpenostrandes, der südlich entlang der Thermenlinie bis etwa Gloggnitz verläuft
- im Süden durch die östlichsten Ausläufer der Zentralalpen (Bucklige Welt, Rosaliengebirge und Ödenburger Gebirge) am Rande folgend, um dann noch einmal ein Stück ins mittlere Burgenland einzugreifen (Deutschkreutz - Oberpullendorf)
- im Osten durch die Staatsgrenze zu Ungarn, der Slowakischen und der Tschechischen Republik.

Die pannonischen Gebiete des mittleren Burgenlandes und des Tullner Feldes konnten in der vorliegenden Studie aus Zeitgründen nicht berücksichtigt werden.

Abb. 1: Übersichtskarte des pannonischen Raumes mit den einzelnen Bearbeitungsteilgebieten



## Klima

Der pannonische Klimaraum wird durch kurze, kalte Winter mit einer Jännermitteltemperatur unter  $-1^{\circ}$  Celsius, heiße Sommermonate und geringe jährliche Niederschlagsmengen charakterisiert. Die Niederschlagsmengen im westlichen Bereich des pannonischen Raumes liegen bei etwa 800 mm pro Jahr. Durchschnittlich empfängt der östliche Trockenraum 500 bis 700 mm pro Jahr. Die am weitesten von den Hügelketten entfernten Gebiete wie das Marchfeld oder der Seewinkel erhalten die geringsten Niederschlagsmengen. In manchen dieser Trockeninseln sinkt der jährliche Niederschlag unter 500 mm, in trockenen Jahren sogar unter 400 mm.

## Vegetation

Das natürliche Pflanzenkleid würde - ohne Einwirkung der Menschen - von Laubmischwäldern mit Dominanz der Eichen geprägt werden. Primäre Steppen, die durch das Substrat (steiler Fels, flachgründiger Schotter, Salzböden) bestimmt werden, gab es vermutlich nur relativ kleinräumig. Auch die unregulierten Flüsse, Bäche und Quellaustritte schufen zum Teil schwierige Bedingungen für den Baumwuchs. Lichte Gehölzfluren und stellenweise ganz offene, vernässte Bereiche stellen den natürlichen Lebensraum der meisten Feucht- und Streuwiesenarten dar. Einige Arten wanderten wahrscheinlich mit der sich ausbreitenden Wiesennutzung aus anderen Gebieten zu.

Es gibt eine große Vielfalt unterschiedlicher Feucht- und Streuwiesengesellschaften im pannonischen Raum. Zu nennen wären die Verbände der Pfeifengras-Streuwiesen (Molinion), der Subkontinentalen Brenndoldenwiesen (Cnidion), der Gedüngten Feuchtwiesen (Calthion), der Kalkflachmoore und Kleinseggenwiesen (Caricion davallianae) und der Großseggenriede (Magnocaricion).

Besonders hervorzuheben sind die subkontinentalen Brenndol-  
den-Überschwemmungswiesen, die im pannonischen Gebiet Öster-  
reichs ihre westliche Verbreitungsgrenze finden. Da die Ge-  
sellschaften dieses Verbandes in Österreich nur im Über-  
schwemmungsbereich der Flüsse March, Thaya, Donau und Leitha  
vorkommen (MUCINA, GRABHERR & ELLMAUER 1993), sind sie durch  
flußbauliche Maßnahmen und Pläne für einen Kraftwerksbau bei  
Wolfsthal aufs äußerste gefährdet. Aber auch die Pfeifengras-  
wiesen und Kalkflachmoorgesellschaften sind in ihrer pannoni-  
schen, zumeist sehr artenreichen Ausbildung vom Aussterben  
bedroht.

Eine Besonderheit in der Umgebung des Neusiedler Sees und des  
Seewinkels sind die Binnenländischen Salzsumpfwiesen (*Scorzo-  
nero-Juncetalia gerardii*). Ähnliche halophile Feuchtwiesenge-  
sellschaften sind früher auch im nördlichen Weinviertel und  
stellenweise im Wiener Becken aufgetreten.

Erstaunlich ist, wie wenig bisher über Vorkommen und Verbrei-  
tung der Feucht- und Streuwiesen außerhalb der bekannten Ge-  
biete (z. B. Zitzmannsdorfer Wiesen, Teile der Feuchten Ebe-  
ne, March) gearbeitet worden ist. Auch zoologische Angaben  
sind eher rar. Ein Grund mag die bis vor kurzer Zeit noch  
weite Verbreitung der fast in jeder Senke vorkommenden nassen  
Wiesen gewesen sein. Viele der heute stark gefährdeten Arten  
galten vor 30 bis 40 Jahren noch als weit verbreitet (vgl.  
JANCHEN 1977). Erst der rasante Schwund der "sauren" Wiesen  
machte verstärkt auf diesen Lebensraum aufmerksam und ließ  
die Anzahl der Publikationen über dieses Thema anwachsen.



#### 4. DIE BEARBEITUNGSGEBIETE

##### 4.1 Weinviertel

###### Gebietsabgrenzung

Das Weinviertel wird folgendermaßen abgegrenzt:

- im Osten und Norden durch die Grenze zur Tschechischen und Slowakischen Republik
- im Westen durch die Grenze zum Waldviertel entlang des Manhartsbergzuges
- im Süden durch den Wagram und den Abfall von der Niederterrasse zur Austufe der Donau.

Die Wiesen im Einflußbereich von March und Thaya wurden von der Erhebung ausgenommen (Kurzbeschreibung siehe Kap. 4.3).

Eventuelle Restvorkommen von Feuchtwiesen im Laaer Becken konnten aus Zeitmangel nicht gesucht werden. Nach Angaben von T. ZUNA-KRATKY (briefl.) konnte jedoch, trotz zahlreicher Exkursionen im Bereich der Gemeinde Gartenbrunn, südlich von Hagendorf, nördlich von Ottenthal und auch entlang des Thaya-Mühlbaches vom Blaustaudenhof über Laa/Thaya bis zum Ruhhof, kein einziges Feuchtwiesenfleckchen mehr gefunden werden. Dies trotz der Tatsache, daß dieses Gebiet einst eine Sumpflandschaft war und daß es auf den Landkarten der siebziger Jahre noch einige Symboleintragungen für vernäßte/versumpfte Gebiete gab. Die Flora entlang der Bachgräben und stellenweise innerhalb der Äcker weist auf das ehemalige Vorhandensein von Feuchtwiesen hin.

### Naturräumliche Gliederung

Als Grundlage für Abbildung 2 wurde die Karte "Die Landschaften Niederösterreichs" von H. HASSINGER (1951) genommen. Die Karte wurde dankenswerterweise von H. NOWAK ergänzt.

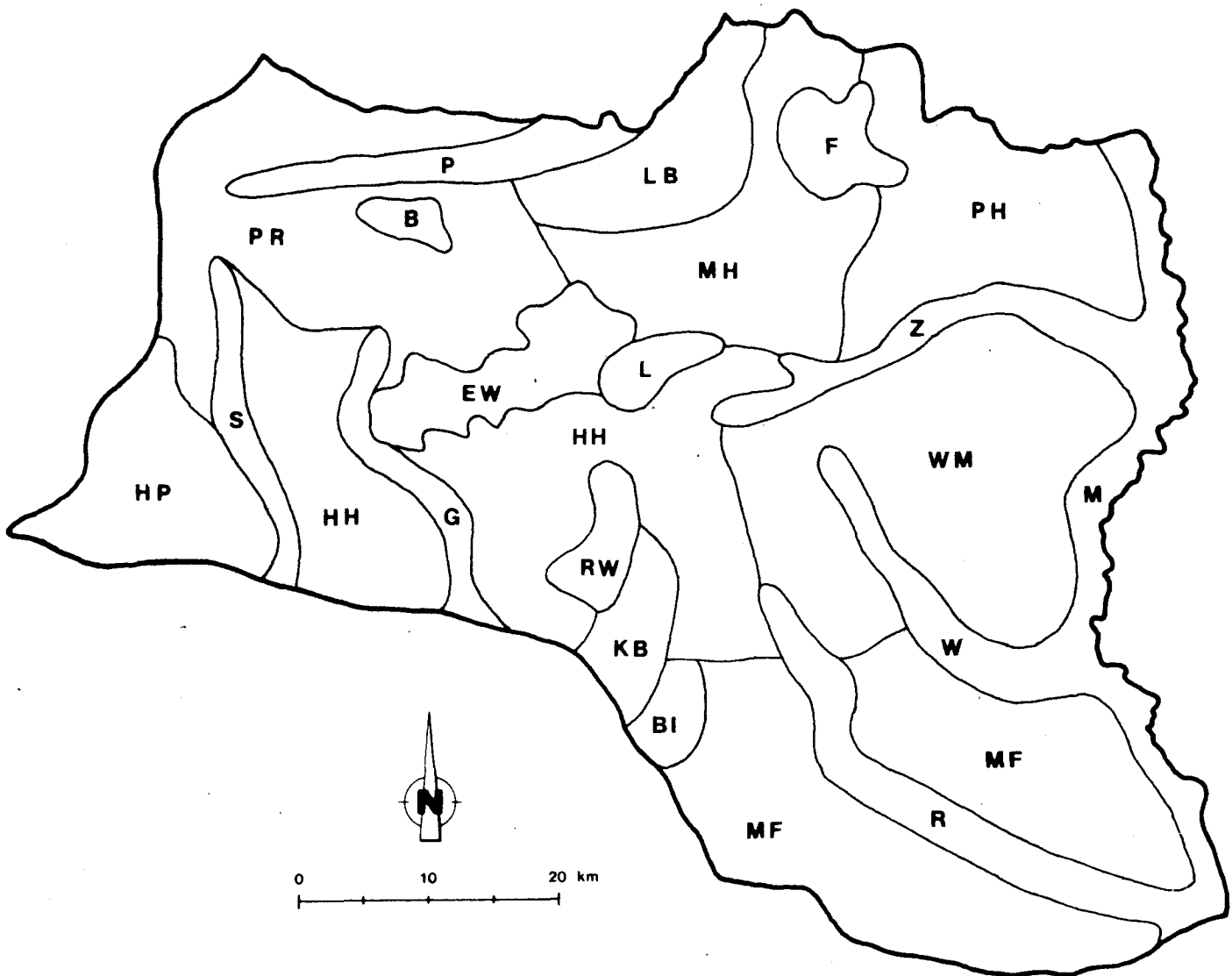
### Geologie, Böden und hydrologische Situation

Der östliche Teil des Weinviertels (Linie Bisamberg - Leiser Berge - Falkensteiner Berge) ist Teil des SSW-NNE verlaufenden Grabenbruchs zwischen den Gebirgssystemen der Alpen und Karpaten. Das westliche Weinviertel ist Teil des Karpatenvorlandes. Der südliche Teil, das Marchfeld, ist eine weitläufige Ebene, während in den nördlichen und nordwestlichen Teilen des Weinviertels sanfte Hügelketten das Bild der Landschaft prägen.

Die heutige Landschaft entwickelte sich ausgehend von jungtertiären Sedimenten und dem pleistozänen Wechsel von Überdeckungen (v. a. Löß) und Abtragungen. Einzelne Klippen mit Hartgesteinen ragen aus den Lockersedimenten hervor. Zu nennen ist die aus Sandstein und Mergel gebildete Waschbergzone, die sich vom nordöstlichen Rand des Wienerwaldes nach NNE bis nach Südmähren erstreckt. Weiters treten Jurakalke im zentralen (Leiser Berge) und nördlichen (Staatzer Klippe, Falkensteiner Berge) Teil des Weinviertels hervor.

Mächtige, von einer Donauvorläuferin geschüttete Schotterzungen wurden aufgrund der trockenen Verhältnisse fast stets als Wald genutzt (z. B. Ernstbrunner Wald, Hochleithen Wald). Im Bereich der hoch aufgeworfenen Schotterzungen und der hervorragenden Klippen sind vor allem Braunerden und kleinflächige Rendzinen ausgebildet. Die Mehrzahl der Böden sind jedoch Schwarzerden aus Löß, Mergel und Kalksand. Sie stellen hochwertige Ackerstandorte dar und wurden menschheitsgeschichtlich schon früh genutzt.

Abb. 2: Naturräumliche Gliederung des Weinviertels



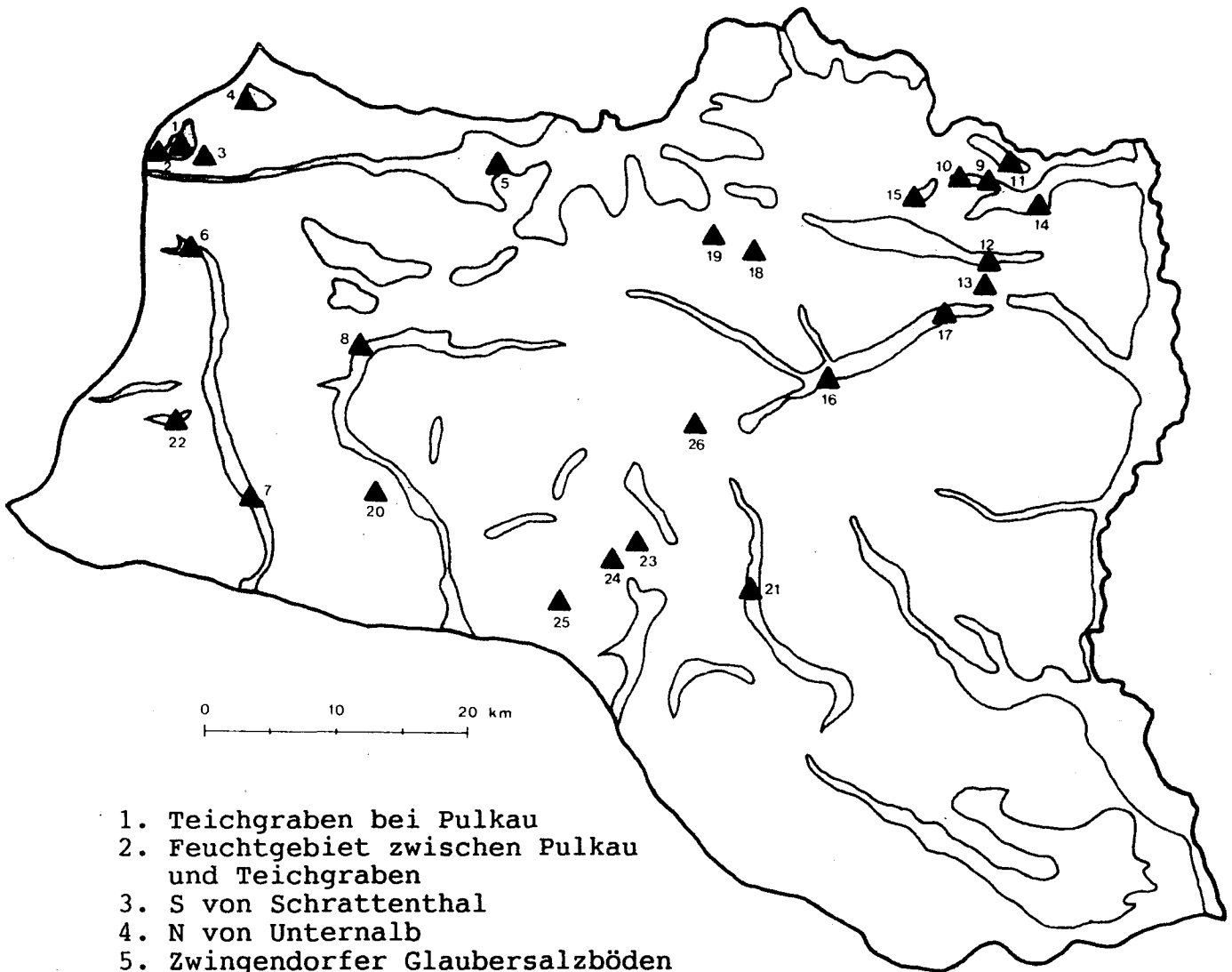
- |                                     |  |
|-------------------------------------|--|
| B ... Buch-Berg                     | EW ... Ernstbrunner Wald   |
| BI ... Bisamberg                    | G ... Göllersbach-Tal  |
| F ... Falkensteiner Berge           | HP ... Hohenwarther Platte                                       |
| HH ... Hollabrunner Hügelland       | L ... Leiser Berge   |
| KB ... Korneuburger Becken          | M ... March-Thaya-Auen   |
| LB ... Laaer Becken                 | MH ... Mistelbacher Hügelland                                    |
| MF ... Marchfeld                    | PH ... Poysdorfer Hügelland                                      |
| P ... Pulkau-Tal                    | R ... Rußbach-Mulde  |
| PR ... Pulkauer - Retzer Riedelland | S ... Schmida-Talung   |
| RW ... Rohrwald - Waschberg         | WM ... Weikersdorfer-Matzner<br>und Zistersdorfer Hü-<br>gelland |
| W ... Weidenbach-Mulde              |  |
| Z ... Zaya-Tal                      |  |

In den Senken, Mulden und Talungen entwickelten sich aufgrund des zeitweiligen oder ganzjährigen Wasserüberschusses hydro-morphe Bodentypen (Anmoore, vergleyte Lößkolluvien). Diese Standorte wurden in den früheren Jahrhunderten hauptsächlich als Grünland genutzt. Anders als im südlichen Wiener Becken, das eine stetige Wassernachlieferung aus dem voralpinen und alpinen Raum erfährt, werden die spärlichen Wassermengen vor allem im Gebiet selbst "erzeugt" und gehalten. Großflächige Versumpfungen (z. B. das Laaer Becken) wurden schon im 19. Jahrhundert entwässert, nachdem Flüsse wie die Pulkau reguliert waren. Doch erst in den letzten vier Jahrzehnten wurden die für den lokalen Wasserhaushalt so wichtigen, kleinen und kleinsten Vermoorungen und Versumpfungen praktisch zur Gänze getilgt.

Gerade diese oberflächennahen Wasservorkommen waren zum Beispiel für lokale Taubildung in dieser trockenwarmen Gegend von großer Bedeutung. Heutzutage wird das Überschußwasser nach Starkregenereignissen rasch abgeleitet und das Grundwasser für die landwirtschaftliche Bewässerung in die Höhe gepumpt. Die Folge ist ein dramatisches Absinken des Grundwasserspiegels in vielen Weinviertler Gegenden.

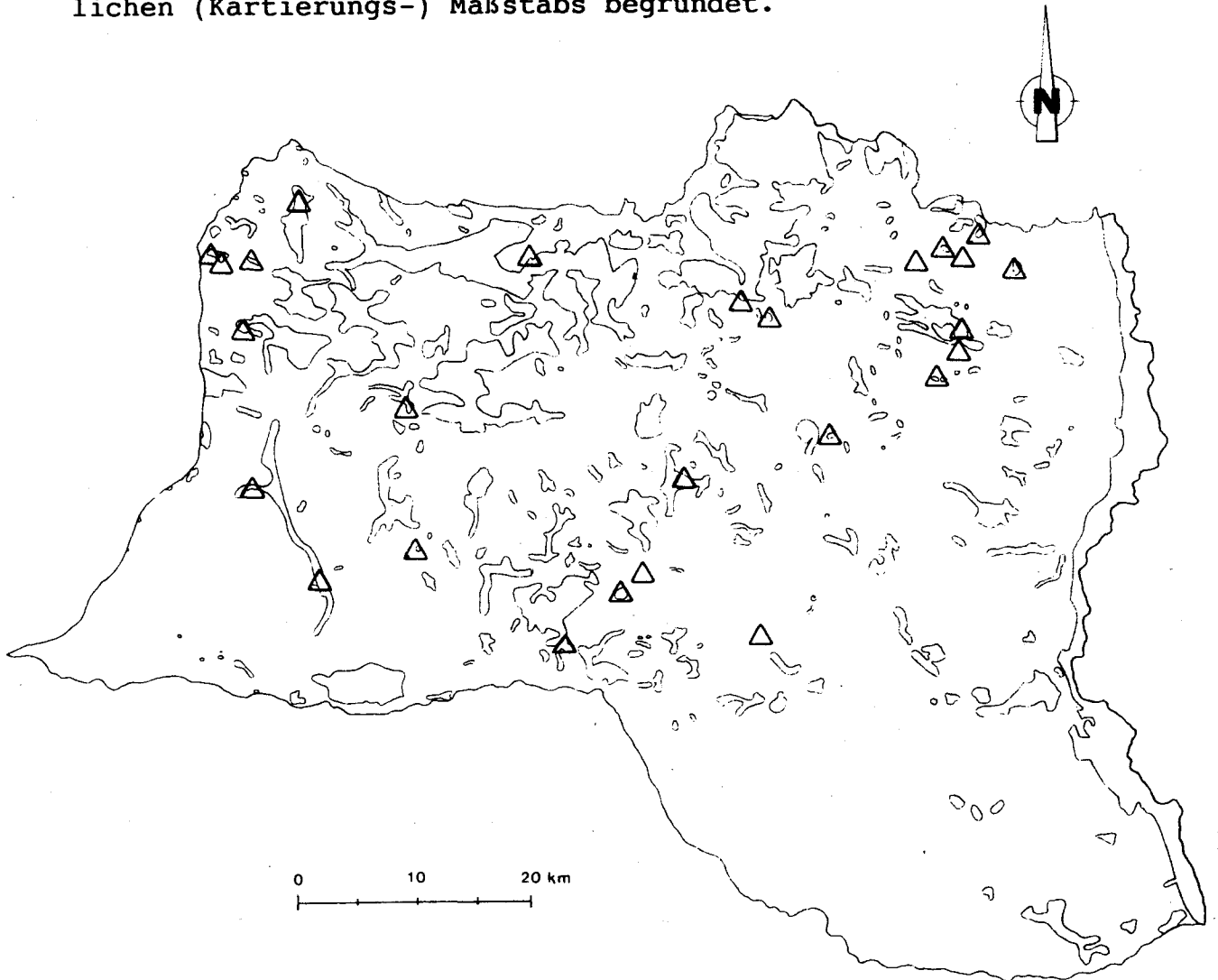
Die drastische Veränderung, die der landwirtschaftliche Wasserbau im Weinviertel bewirkte, läßt sich besonders deutlich anhand von Karten demonstrieren. Die Bodenkarte (vereinfacht nach "Die Bodentypen Niederösterreichs" von J. FINK 1958) zeigt alle Vorkommen vernäßer oder vormals vernäßer Böden (Abb. 3). Darüber wurden die in der vorliegenden Studie erfaßten Feuchtwiesenstandorte gelegt.

Abb. 3: Weinviertel; M = 1 : 500.000 (Graue Flächen: Lage der vernästen und ehemals vernästen Bodentypen; Dreiecke mit Numerierung: Feuchtwiesenstandorte)



1. Teichgraben bei Pulkau
2. Feuchtgebiet zwischen Pulkau und Teichgraben
3. S von Schrattenthal
4. N von Unternalb
5. Zwingendorfer Glaubersalzböden
6. Grundgraben bei Klein-Reinprechtsdorf
7. Bei Meiermühle S von Großweikersdorf
8. Beim Gmoosbach NW von Aspersdorf
9. Herrnbaumgartner Graben (beim Neurißgraben)
10. Kleiner Wiesenrest im Herrnbaumgartner Graben
11. W der Katzelsdorfer Fischteiche
12. Egelseewiesen NE von Ginzersdorf
13. SE von Ginzersdorf
14. Brunnleitengraben - Am Hammetteich
15. S vom Herrnbaumgartner Fischteich
16. Zaya-Wiesen bei Mistelbach
17. Zaya-Wiesen bei Ebersdorf
18. Am Roßbach zwischen Ernsdorf und Frättingsdorf
19. S von Wultendorf
20. S von Eitzersthal
21. N von Ulrichskirchen
22. W von Ziersdorf
23. Südfuß des Karnabrunner Waldes
24. WNW von Obergänsersdorf
25. Wiesen - Ortsgebiet
26. Pürstendorf - Ortsgebiet

Ebenso als Vergleich interessant ist die "Übersichtskarte der Meliorationsbedürftigen Böden von Niederösterreich", entworfen vom Bundesversuchsinstitut für Kulturtechnik und Technische Bodenkunde in Petzenkirchen in Zusammenarbeit mit der Abteilung B/3-B des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung 1971/1972 (Abb. 4). Alle grund- und tagwasservernäßten Böden des Weinviertels wurden herausgezeichnet. Mit Dreiecken wurden wieder die in der Studie erfaßten, rezenten Feuchtwiesenstandorte eingezeichnet. Die Karte wurde verkleinert. Die Unterschiede in der Verteilung und Größe der vernäßten Bodentypen zwischen dieser und vorhergehender Karte sind im wesentlichen durch die Verwendung eines unterschiedlichen (Kartierungs-) Maßstabs begründet.



**Abb. 4:** Verkleinert nach Originalmaßstab 1 : 200.000 (Graue Flächen: Lage der meliorationsbedürftigen Böden; Dreiecke: Feuchtwiesenstandorte)

### Flächengrößen und Verteilung der Wiesenreste

Insgesamt wurden 26 Flächen mit derzeit noch in Nutzung stehenden oder regenerierbaren Wiesenresten angetroffen. Es gibt zwei deutliche Vorkommensschwerpunkte. Der eine liegt im Poysdorfer Hügelland (Raum Poysdorf/Großkrut), der andere am Fuß des Manhartsberges im Pulkauer - Retzer Riedelland (s. Abb. 3). Daneben gibt es noch eine geringe Anzahl entlang der Schmida und der Zaya und einige weit verstreute, zumeist äußerst kleinflächige Restbestände.

Ein Vergleich mit einer Studie aus dem Jahr 1987 (SPIEGLER 1987) zeigt, daß von 29 in dieser Studie angeführten Feuchtwiesenvorkommen aus dem Weinviertel mindestens zwölf Feuchtwiesen verschwunden oder praktisch gänzlich zerstört wurden. Fünf Angaben konnten aus Zeitgründen nicht mehr kontrolliert werden. Zwölf Flächen, die in der oben genannten Studie nicht angeführt wurden, konnten zusätzlich gefunden werden.

Die Gesamtfläche der im Weinviertel erfaßten und noch genutzten Wiesen liegt lediglich bei ca. 54 Hektar. Davon entfallen 21,3 Hektar auf die Teichwiesen bei Pulkau.

Dazu wurden etwa 91 Hektar mehr oder weniger stark verbrachter Flächen entdeckt, die bei baldiger Mahd wieder in Wiesen rückwandelbar wären.

Die durchschnittliche Flächengröße der gemähten Wiesenreste beträgt 2,1 Hektar, ohne die Teichwiesen bei Pulkau sogar nur 1,2 Hektar.

Vereinzelt kommen im Weinviertel auch andere an feuchte Bodenverhältnisse gebundene Vegetationseinheiten wie Weidengebüsche und Röhrichte vor. Diese teilweise unter Schutz gestellten Gebiete (Ausweisung als Naturdenkmal) weisen im Unterwuchs noch Reste der ehemaligen Wiesenvegetation auf (z. B. Röhricht bei Neubau, Röhricht südlich von Grafensulz, Naturdenkmal Stockerngraben).

### Zoologische Aspekte

Eine Analyse der Bestandsentwicklung der wiesenbrütenden Vogelarten im Weinviertel läßt den großen Flächen- und Qualitätsverlust der Wiesen erkennen. Wiesenbrüter sind in der Regel Indikatoren für ausgedehntere, stärker vernäßte und relativ kurzrasige Wiesen. Hat es am Beginn der achtziger Jahre wenigstens noch einige Bruten von Brachvogel (*Numenius arquata*), Bekassine (*Gallinago gallinago*), Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und Kiebitz (*Vanellus vanellus*) gegeben, so wurden im Jahr 1992 nur mehr vereinzelt Wiesenbruten von Braunkehlchen und Kiebitz beobachtet.

Besonders negativ dürfte sich die Verschilfung der noch stärker vernäßten Restflächen ausgewirkt haben. An die Stelle der Wiesenbrüter traten in diesen Bereichen Röhrichtrütergesellschaften mit zum Beispiel Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*), Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) oder Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*), die zwar auch in ihrem Bestand gefährdet und rückläufig sind, die aber auch andere Feuchthabitate wie z. B. Verlandungszonen nutzen können. Auch Arten, die Wiesen als Teilhabitat nutzen, wie z. B. der Steinkauz (*Athene noctua*), erlitten massive Bestandeseinbußen.

Eine interessante Beobachtung stammt aus dem Laaer Becken. Hier kommt entlang der regelmäßig gemähten Normböschungen der vielen begradigten Bäche noch eine kleine Population der Schafstelze (*Motacilla flava*) vor (T. ZUNA-KRATKY mündl.). Vermutlich ist dies der Rest einer ehemals umfangreichen Besiedlung der großen Wiesenflächen in diesem Gebiet.



#### 4.1.1 Pulkauer - Retzer Riedelland und Pulkautal

Dieses Gebiet beherbergt die größten Feuchtwiesenbereiche des Weinviertels. Noch findet sich hier eine Vielfalt an Tieren und Pflanzen, wenngleich durch Flächenverlust, Umbruch und Verbrachung viele anspruchsvolle Arten schon verschwunden sind.

Eine Besonderheit sind die im Pulkautal stellenweise bis an die Oberfläche reichenden salzigen Helvetsandwässer. An diesen feucht-salzigen Standorten, die zum überwiegenden Teil bereits zerstört wurden, kommt eine Salzvegetation vor, die sich von vergleichbaren Standorten im Neusiedler See-Gebiet deutlich unterscheidet.

##### 1. Teichgraben bei Pulkau

ÖK 22; Gemeinde: Pulkau (Bezirk: Hollabrunn);  
15°51'-15°52'/48°42'30"-48°43'00"

##### **Größe und Nutzung:**

Derzeit genutzte Mähwiesen 21,3 ha und zusätzlich noch ca. 6 ha Wiesenbrachen. Die wechselfeuchten Wiesen sind zum Großteil gemäht, Feucht- und Naßwiesenbereiche sind vollständig verbracht.

##### **Schutzstatus:**

keiner

##### **Beschreibung:**

Die Flächen liegen im vernästen bis wechselfeuchten Bachtal des Teichgrabens. Die Wasserversorgung erfolgt einerseits durch den Teichgraben selbst (durch Begradigung und Eintiefung des Baches nur mehr beschränkt) und andererseits durch mehrere flächige Quellaustritte. Zwei der Quellen wurden von

der NÖSIWAG zur Trinkwassergewinnung gefaßt. Insgesamt liegen im Gebiet etwa 450 winzige Parzellen, die sich im Besitz von ca. 200 verschiedenen Personen befinden.

Das Gebiet des Teichgrabens ist ein außerordentlich reich strukturierter Landschaftsteil mit parkartigen Kopfweidenwiesen, kleinen, noch gemähten Wiesenparzellen in sonst verschilften Bereichen, größeren Schilfbrachen, Erlenbruchresten und randlichen Hecken. Die wichtigste Wiesengesellschaft ist die Kohldistelwiese (*Angelico-Cirsietum oleracei*) in je nach Standort verschiedenen Ausbildungen, daneben sind auch Rasenseggen-Wiese (*Caricetum cespitosae*), Glatthafer-reiche Fettwiesen und kleine Flächen halophiler Rasen vertreten.

Einige seltene und gefährdete Pflanzenarten, die hier gefunden wurden: Wunder-Segge (*Carex appropinquata*), Rauh-Segge (*Carex davalliana*), Kamm-Segge (*Carex disticha*), Wiesen-Segge (*Carex cespitosa*), Fuchs-Segge (*Carex vulpina*), Roggen-Segge (*Carex secalina*), Salz-Simse (*Juncus gerardii*), Salz-Löwenzahn (*Taraxacum bessarabicum*), Ungarische Salz-Aster (*Aster tripolium* subsp. *pannonicus*), Sumpf-Löwenzahn (*Taraxacum palustre*), Trollblume (*Trollius europaeus*), Färber-Scharte (*Serratula tinctoria*), Teufelsabbiß (*Succisa pratensis*), Sumpf-Läusekraut (*Pedicularis palustris*), Steifblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza incarnata*).

Noch Ende der siebziger Jahre war das Gebiet Brutplatz von Bekassine (*Gallinago gallinago*), Wasserralle (*Rallus aquaticus*), Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), Steinkauz (*Athene noctua*), und es gab Brutversuche des Rotschenkels (*Tringa totanus*). Bei einer Kartierung im Jahr 1992 wurden nur mehr wenige Bruten von Kiebitz und Braunkehlchen festgestellt, und die Bekassine nutzt das Gebiet nur mehr als Rastplatz während des Frühjahrszuges. Die Ursachen für diese Verluste dürften in der Verschilfung der Naßwiesenbereiche und möglicherweise im Absinken des Grundwasserspiegels liegen.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, einige Weingärten

**Gefährdungen:**

- Aufforstungen
- Verbrachung
- Umackern der Randbereiche
- Absinken des Grundwasserspiegels
- Nährstoffeinträge aus den umgebenden Äckern
- Anlage von Teichen

**Pflegemaßnahmen:**

bestehend

- zumindest teilweise Wiesenmahd
- Streuabnehmer: Der Großteil der Wiesen wird von Waldviertler Bauern gemäht. Zudem gibt es noch zwei Rinderbesitzer in Pulkau und einen Pferdehalter in Pillersdorf. Im Zusammenhang mit der vorgeschlagenen Mahd der verschilften Naßwiesenbereiche ist der Mitte der achtziger Jahre gebaute Reitstall südöstlich des Gebietes interessant (leider wurde auch hierbei Feuchtwiesengelände überbaut).
- Die Sanierung des Teichgrabens, der ungeklärte Abwässer des Ortes Leodagger führt, ist derzeit im Gange.

vorgeschlagen

- Ausweitung der Mahd auch auf Naßbereiche
- Anheben der Bachsohle und wenn möglich Beschränkung der Wasserentnahme durch die NÖSIWAG
- Entfernen der jüngeren Aufforstungen
- Kopfweidenpflege

**Bedeutung:**

Abgesehen von den March-Thaya-Wiesen bedeutendstes Wiesengebiet des nördlichen Weinviertels. Als Feuchtbiotopkomplex von überregionaler Bedeutung.

## 2. Feuchtgebiet zwischen Pulkau und Teichgraben

ÖK 22; Gemeinde: Pulkau (Bezirk: Hollabrunn);  
15°51'50"/48°42'50"

### **Größe und Nutzung:**

1,4 ha Mähwiesen, 2,7 ha feuchte Ackerbrachen (zum Teil reich an Feuchtwiesenarten). Nur mehr drei Parzellen werden noch gemäht. Auf den anderen Flächen immer wieder Ackerungsversuche, jetzt zum überwiegenden Teil Grünbrachen.

### **Schutzstatus:**

keiner

### **Beschreibung:**

Die Senke wird von einem periodischen Quellaustritt gespeist, daher ist die Fläche im Frühling stark vernäßt, während sie im Sommer meist völlig austrocknet. Das Heu nutzt ein Pferdehalter in Pillersdorf.

Vorkommen seltener Pflanzen wie Filz-Segge (*Carex tomentosa*) und Rasen-Segge (*Carex cespitosa*). Brutgebiet von Braunkehlchen und Kiebitz und Rastplatz für Bekassine und Wiesenpieper. In den an die Wiesen angrenzenden Äckern ist die Anlage eines "Feuchtbiotops" geplant, das in der vorgeschlagenen Form sicher als Aufwertung anzusehen ist.

### **Angrenzende Nutzung:**

Äcker

### **Gefährdungen:**

- weitere Ackerungsversuche
- Nährstoffeintrag aus den umgebenden Äckern
- Änderung in den Abflußverhältnissen der Quelle, die etwa 200 m nördlich im Bereich von Weingärten entspringt, dann versickert und im Gebiet wieder zutage tritt

**Pflegemaßnahmen:**

- Sicherung der Mahd

**Bedeutung:**

Im Zusammenhang mit den nahe gelegenen Teichwiesen (s. o.) überregional.

3. S von Schrattenthal

ÖK 22; Gemeinde: Schrattenthal (Bezirk: Hollabrunn);  
15°54'40"/48°42'20"

**Größe und Nutzung:**

ca. 2 ha; zu 100 % verbracht

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Vernässung im Tälchen des Schrattenbaches entlang einer aus der Lößdecke herausragenden kristallinen Klippe. Die Wiesenreste bestehen aus einer verbrachten Kohldistelwiese (*Angelicocirsietum oleracei*) und einem nur wenige Quadratmeter großen Ufer-Seggen-Ried (*Caricetum ripariae*). Die Fläche ist größtenteils nur wenig verschilft, doch hat es stellenweise Umackerungsversuche gegeben. Einzelne Kopfweiden bereichern das Landschaftsbild.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, Röhricht

**Gefährdungen:**

- Nährstoffeintrag vom Schrattenbach
- Verbrachung

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Sanierung des Schrattenbaches (sehr schlechte Wasserqualität!)
- Wiederaufnahme der Mahd mit möglichen Streuabnehmern in Pillersdorf (Pferdehalter) und Pulkau (Reitstall)
- Kopfweidenpflege

**Bedeutung:**

lokal; jedoch durch enge Verzahnung mit Schilfröhricht, Eschenwäldchen und auf anstehendem silikatischen Gestein stockenden Eichenwäldchen aufgewertet.

4. N von Unternalb

ÖK: 22; Gemeinde: Retz (Bezirk: Hollabrunn);  
15°57'30"-15°58'10"/48°44'40"

**Größe und Nutzung:**

ca. 15 ha; davon 20 % gemäht, der Rest ist verbracht.

**Beschreibung:**

Diese Fläche ist der letzte Rest eines sehr ausgedehnten Feuchtwiesengebietes (Administrativkarte von Niederösterreich: ca. 200 ha) im Retzer Becken und eines der drei Gebiete im nördlichen Weinviertel, die noch als "naß" zu bezeichnen sind. Die Wasserversorgung wird durch einige flächige Quellaustritte gewährleistet. Mit Ausnahme von Klein Reinsprechtsdorf einziges Gebiet im nördlichen Weinviertel, in dem noch gemähte Naßwiesen (echte Streuwiesen) existieren. Bei Ausdehnung der Mahd scheint die Wiederansiedelung der Bekassine - in dieser Region eine Leitart für großflächigere gemähte Seggenriede - möglich.

**Angrenzende Nutzung:**

In erster Linie Äcker, an einigen Stellen reichen die Siedlungen der Orte Unternalb und Retz nahe an das Gebiet heran.

**Gefährdungen:**

- Fichtenaufforstungen in den Randbereichen
- immer wieder (offensichtlich erfolglose) Versuche, Teilbereiche umzupflügen
- keine Pufferzonen zu den Äckern vorhanden, so zeugen teilweise weit in die Wiesenbereiche hineinreichende Ruderalfluren von erheblichem Nährstoffeintrag

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Herausschlagen der Fichtenkulturen
- Ausdehnen der Mahd, vor allem in die feuchten Bereiche; diese sind stark verschilft, in größeren Teilen sind aber Feuchtwiesenarten noch im Unterwuchs vorhanden; außerdem ist eine Besiedlung von den noch gemähten Flächen aus möglich.
- Mögliche Streuabnehmer müssen erst ausfindig gemacht werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die derzeit gemähten Flächen bis in stark vernäßte Bereiche hineinreichen (Pferdehalter in der Umgebung?).

**Bedeutung:**

regional; wichtiger Feuchtlebensraum im nördlichen Weinviertel, effektive Schutzbemühungen müssen forciert werden.

5. Zwingendorfer Glaubersalzböden

ÖK 23; Gemeinde: Großharras (Bezirk: Mistelbach);  
16°14'20"/48°42'30"

**Größe und Nutzung:**

ca. 4,5 ha; zu 100 % verbraucht

**Schutzstatus:**

Naturschutzgebiet seit 1979

**Beschreibung:**

Wechselfeuchte bis feuchte, salzbeeinflusste Senke am Ortsrand von Zwingendorf mit dem Vorkommen seltener, halophiler Arten: Salzaster (*Aster tripolium*), Strandmilchkraut (*Glaux maritima*). Die Fläche wurde früher als Gänseweide genutzt. Bei einer Kontrolle im Sommer 1992 konnten allerdings nur mehr einzelne Exemplare gefunden werden. Die Gründe für das langsame Verschwinden dieser Art sind wahrscheinlich in der Verbrachung des Gebietes (früher als Gänseweide genutzt), im erhöhten Nährstoffeintrag aus den umgebenden Äckern und womöglich auch im Absinken des Grundwasserspiegels zu suchen. Sollten nicht rasch Gegenmaßnahmen gesetzt werden, müßte die Unterschutzstellung als gescheitert betrachtet werden.

Nach Auskunft von E. NEUMEISTER (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung für Naturschutz) ist ein Pflegekonzept in Ausarbeitung.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, Ortsgebiet

**Gefährdungen:**

- Nährstoffeintrag
- Grundwasserabsenkung
- Verbrachung

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Herbstmahd dringend erforderlich, da das Schutzziel (Vorkommen seltener salzertragender und wenig konkurrenzkräftiger Arten) im Augenblick nicht mehr gewährleistet wird
- Schaffung einer Pufferzone (zur Gärtnerei hin)

**Bedeutung:**

regional



#### 4.1.2 Schmida-Tal und Göllersbach-Tal

##### 6. Grundgraben bei Klein-Reinprechtsdorf

ÖK 22; Gemeinde: Stoitzendorf, Röschitz (Bezirk: Horn);  
15°54'00"/48°39'20"

##### **Größe und Nutzung:**

insgesamt ca. 7 ha; zu 70 % teilweise erst vor kurzem verbracht, teilweise dicht verschilft; an einigen Stellen wurden erfolglose Ackerungsversuche unternommen.

##### **Schutzstatus:**

keiner

##### **Beschreibung:**

Vom Lauf der Schmida durchzogene, wechselfeuchte bis nasse Senke. Die Schmida wurde begradigt, eingesenkt und durch hohe Uferwälle abgeschirmt. Im Gebiet liegen mehrere kleine Wiesenreste, zum Teil sind sie relativ weit voneinander entfernt. Neben wechselfeuchten Pfeifengraswiesen kommen auch glatthaferreiche Fettwiesen und ein gut ausgebildetes Schlankseggenried (*Caricetum gracilis*) vor.

Vorkommen seltener und gefährdeter Pflanzen wie Wiesen-Segge (*Carex cespitosa*), Entferntährige Segge (*Carex distans*), Fuchs-Segge (*Carex vulpina*), Kamm-Segge (*Carex disticha*), Filz-Segge (*Carex tomentosa*), Pracht-Nelke (*Dianthus superbus*), Lauch-Gamander (*Teucrium scordium*).

Ornithologische Angaben H.-M. BERG (mündl.): Dieser ehemals bedeutende Limikolenrastplatz für Uferschnepfe (*Limosa limosa*), Grünschenkel (*Tringa nebularia*) u. a. wird heute nur mehr selten von Bekassine (*Gallinago gallinago*), Kampfläufer (*Philomachus pugnax*), Schafstelze (*Motacilla flava*) und Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) aufgesucht. Noch am Beginn der achtziger Jahre gab es hier eine Brut des Großen Brachvogels

(Numenius arquata) und Brutverdacht bei Bekassine. Der Kiebitz (Vanellus vanellus), einst ein häufiger Brutvogel, brütet nur mehr vereinzelt hier.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker

**Gefährdungen:**

- Nährstoffeinträge aus den umliegenden Äckern
- weitere Ackerungsversuche

**Pflegemaßnahmen:**

bestehend

- Mahd (zumindest teilweise)
- Streuabnehmer: Pferdebesitzer in der näheren Umgebung

vorgeschlagen

- Ausweitung der Mahd auch auf die Naßbereiche
- Schaffung einer Pufferzone
- Maßnahmen zur Anhebung des Grundwasserspiegels

**Bedeutung:**

regional

7. Bei Meiermühle S von Großweikersdorf

ÖK 39; Gemeinde: Großweikersdorf (Bezirk: Tulln);  
15°59'/48°28'

**Größe und Nutzung:**

ca. 16 ha; davon noch ca. 7 ha gemäht, 9 ha Röhricht und Bra-  
che.

**Beschreibung:**

Rechtsufrig der Schmida liegt zwischen Großweikersdorf und der Meiermühle ein für das südliche Weinviertel einzigartiger Feuchtgebietskomplex mit Wiesen, Röhricht, Jungwäldern und Pappelforst. Südlich der Fischeiche existieren nur mehr kleine Feuchtwiesenreste. Im Frühjahr stehen große Teile des Gebietes regelmäßig unter Wasser. Teilweise sind die Wiesen noch sehr reich an Seggen und Binsen. Seltene und gefährdete Pflanzenarten, die in den Feuchtwiesen vorkommen, sind (nach L. SCHRATT 1987, unveröffentlichte Kartierungslisten) unter anderem Steifblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza incarnata*), Kamm-Segge (*Carex disticha*), Farn-Schafgarbe (*Achillea asplenifolia*) und Einspelzige Sumpfbirse (*Eleocharis uniglumis*). Das Gebiet hat zudem einen großen zoologischen Wert. So gibt es Brutzeitnachweise von Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), Beutelmeise (*Remiz pendulinus*), Wasserralle (*Rallus aquaticus*), Rohrschwirl (*Lucustella luscinioides*) und Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*) sowie Nachweise seltener Insektenarten (H.-M. BERG mündl.).

**Angrenzende Nutzung:**

Fischeiche, Spielplatz, Äcker, Wald

**Gefährdungen:**

- südlich der Fischeiche akute Umbruchgefahr
- nördlich der Fischeiche Verbrachung und Aufforstung

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- teilweise Mahd der Brachen, unter Schonung der ornithologisch wertvollen Bereiche
- Etablierung zusammenhängender Wiesenbereiche südlich der Fischeiche

**Bedeutung:**

regional; letzter ausgedehnter Feuchtwiesenüberrest in der südlichen Schmida-Talung.

8. Beim Gmoosbach NW von Aspersdorf

ÖK 23; Gemeinde: Hollabrunn (Bezirk: Hollabrunn);

16°05'40"/48°35'30"

**Größe und Nutzung:**

ca. 5 ha; 50 % verbracht

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Nur mehr Reste ehemals großflächiger Feuchtwiesen in einer vernäbsten Senke. Heute ist das Gebiet durch Tieferlegen der Bachsohlen und Grabenziehungen nur mehr wechselfeucht.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker

**Gefährdungen:**

- Umackern
- Überlegungen zur Anlage von "Feuchtbiotopen" existieren
- Teile der Wiesen wurden von Jägern gepachtet und in Wildfutterstreifen umgewandelt; eine Weiterentwicklung in diese Richtung ist zu erwarten.

**Pflegemaßnahmen:**

- Sicherung der Mahd
- In weiterer Folge wären Maßnahmen zur Anhebung des Grundwasserspiegels notwendig.

**Bedeutung:**

lokal

**4.1.3 Poysdorfer Hügelland**

**9. Herrnbaumgartner Graben (beim Neurißgraben)**

ÖK 25; Gemeinde: Großkrut (Bezirk: Mistelbach);  
16°44'30"/48°41'30"

**Größe und Nutzung:**

ca. 25 ha, davon 15,75 ha unter Schutz; zu 80 % verbracht.

**Schutzstatus:**

Zum großen Teil Naturdenkmal (15,75 ha) "Große Waidwiesen und Neurißgraben" seit 1981.

**Beschreibung:**

Geschlossener Wiesenrest im Bachtal des Herrnbaumgartner Grabens. Das Bachbett wurde verlegt, begradigt und tiefergelegt (in der ÖK 1 : 50.000 von 1980 noch nicht verzeichnet). Die Grabenböschungen sind gemäht. Die Wiesen sind nur mehr wechselfeucht. Die Wiesenschmiele (*Deschampsia cespitosa*) dominiert. Die meisten Brachen sind neu und es gibt nur wenige ältere Brachen mit relativ hohem Schilffanteil. Das gesamte Gebiet hat durch verstreute Einzelbäume parkartigen Charakter (Kopfeiden, Eichen). Einzelne Kopfeiden werden noch geschnitten.

In der Begründung der Naturdenkmalserklärung wird unter anderem auf den hohen Wert dieses Restfeuchtbiotops im pannonischen Raum und auf das Vorkommen seltener Vogelarten wie Steinkauz (*Athene noctua*), Kiebitz (*Vanellus vanellus*) und Wiedehopf (*Upupa epops*) verwiesen.

Der kleine, am nordöstlichen Rand verlaufende, mittlerweile trockengefallene Graben soll wieder dotiert werden.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, einzelne Weingärten

**Gefährdungen:**

- langsames Verschieben der Naturdenkmalsgrenzen durch Ackerbau
- Nährstoffeintrag
- Verbrachung

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Wiederaufnahme der Mahd
- alle Maßnahmen zur Hebung des Grundwasserspiegels, zuvor aber Sanierung des stark belasteten Herrnbaumgartner Grabens
- Kopfweidenpflege

**Bedeutung:**

regional

10. Kleiner Wiesenrest im Herrnbaumgartner Graben

ÖK 25; Gemeinde: Herrnbaumgarten (Bezirk: Mistelbach);  
16°43'40"/48°41'40"

**Größe und Nutzung:**

ca. 0,4 ha; der Wiesenrest ist zur Gänze gemäht.

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Winziger Wiesenrest im ursprünglich vernäbten Bachtal des Herrnbaumgartner Grabens. Der Bach ist begradigt, die Bachsohle abgesenkt. Die ehemaligen Wiesen sind fast vollständig in Äcker umgewandelt. Derzeit sind die meisten Äcker Grünbrachen. Die kleine Wiese ist nur mehr wechselfeucht, und ein Teil der Wiese wurde zu einem Teich umgewandelt (ein aus jagdlichen Gründen angelegtes "Biotop").

Die Vegetation der Wiese läßt schon die negativen Auswirkungen des Nährstoffeintrags erkennen.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, kleine Röhrichtfläche, kleine Pappelremise

**Gefährdungen:**

- weitere Anlage von Teichen im Wiesenbereich
- Umackern
- hoher Nährstoffeintrag aus den angrenzenden Äckern

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Erhaltung nur bei Ausweitung der Wiesenfläche sinnvoll, denn eine tiefgreifende Änderung der Artzusammensetzung durch Nährstoffeintrag aus umliegenden Äckern ist auf einer derart kleinen Fläche nicht aufzuhalten. Die großen Grünbracheflächen der näheren Umgebung bieten sich als Pufferzonen an.
- Sanierung des stark belasteten Baumgartner Grabens (derzeit eine Kloake)
- Maßnahmen zur Anhebung des Grundwasserspiegels

**Bedeutung:**

lokal

## 11. W der Katzelsdorfer Fischteiche

ÖK 25; Gemeinde: Bernhardsthal (Bezirk: Mistelbach);  
16°46'/48°42'

### **Größe und Nutzung:**

insgesamt ca. 6,5 ha; zu 100 % verbracht; ca. 4,5 ha in Wiesen rückwandelbar.

### **Schutzstatus:**

keiner

### **Beschreibung:**

Vernäßtes Bachtal des Mühlbaches; die verschilften Wiesen und Röhrichte gehen in die Röhrichtzone des Katzelsdorfer Teiches über. Die reinen Röhrichtbereiche sind stark vernäßt, die Brachwiesen feucht bis wechselfeucht. Das Gebiet ist ein bedeutendes Bruthabitat für Röhrichtbrüter. So gibt es eine Brutzeitbeobachtung der Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) aus dem Jahre 1991 (T. ZUNA-KRATKY briefl.). Etwaige Maßnahmen sollten diesen Tatsachen Rechnung tragen.

### **Angrenzende Nutzung:**

Äcker, einige Weingärten, im Ostteil Teichwirtschaft

### **Gefährdungen:**

- Aufforstungsversuche (auf Teilflächen)
- starke Nährstoffeinträge aus den umliegenden Äckern

### **Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Im Ostteil hätte ein Rückwandlungsversuch in Wiesen wenig Aussicht auf Erfolg (dichtes Schilf mit wenig Unterwuchs).
- Im Westteil ist eine Rückwandlung möglich (Wiesenartengarnitur vorhanden).
- Schaffung von Pufferzonen



**Bedeutung:**

als Röhricht regional

12. Egelseewiesen NE von Ginzersdorf

ÖK 25; Gemeinde: Großkrut (Bezirk: Mistelbach);  
16°44'20"/48°38'00"

**Größe und Nutzung:**

ca. 6 ha; zu 50 % verbracht

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Zusammen mit dem Feuchtgebiet SE Ginzersdorf letzter Rest einer ausgedehnten Feuchtwiesenlandschaft im Tal des Poybaches. Laut Auskunft von Landwirten wurde das Gebiet am Ende der siebziger Jahre vollständig drainagiert. Damals wurden etwa 30 ha Feuchtwiesen in Äcker umgewandelt.

Die Wiesen hier sind nur mehr teilweise feucht, jedoch vor allem im westlichen Teil noch sehr artenreich. Eine große Anzahl stark gefährdeter Arten konnte während der floristischen Kartierung Österreichs in den Jahren 1990 und 1991 hier gefunden werden (F. STARLINGER mündl. Mitteilung): Sumpf-Knabenkraut (*Orchis palustris*), Labkraut-Wiesenraute (*Thalictrum galioides*), Sumpf-Baldrian (*Valeriana dioica*), Einspelzige Sumpfbirse (*Eleocharis uniglumis*), Salzbinse (*Schoenoplectus tabernaemontani*), Schmalblättriges Wollgras (*Eriophorum angustifolium*), Kamm-Segge (*Carex disticha*), Rauh-Segge (*Carex davalliana*) und Lücken-Segge (*Carex distans*).

Bei Ausweitung der Wiesenflächen wären die Egelseewiesen durchaus als Wiesenbrüterhabitat geeignet.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, Wäldchen

**Gefährdungen:**

- Umackern
- hohe Nährstoffeinträge

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Wiederaufnahme der Mahd (Brachbereiche erst vor kurzem aus der Nutzung genommen)
- Schaffung von Pufferzonen
- Maßnahmen zur Anhebung des Grundwasserspiegels

**Bedeutung:**

überregional; Vorkommen zahlreicher stark gefährdeter Pflanzenarten.

13. SE von Ginzersdorf

ÖK 25; Gemeinde: Großkrut (Bezirk: Mistelbach);

16°44'10"/48°37'20"

**Größe und Nutzung:**

ca. 1,5 ha; zu 50 % verbracht

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Zusammen mit Egelseewiesen letzter Rest einer ausgedehnten Feuchtwiesenlandschaft im Tal des Poybaches. Laut Auskunft von Landwirten wurde das Gebiet Ende der siebziger Jahre vollständig drainagiert. Damals wurden etwa 30 ha Feuchtwiesen in Äcker umgewandelt.

Durch die Drainage und Tieferlegung des Bachbettes sind die Wiesen nur mehr wechselfeucht. Vorkommen des gefährdeten Gold-Hahnenfuß (*Ranunculus auricomus*).

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, Pappelforst

**Gefährdungen:**

- Umackern
- hohe Nährstoffeinträge aus den umliegenden Äckern

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Ausweitung der Mahd (Brachbereiche erst vor kurzem aus der Nutzung genommen)
- nach Möglichkeit Aushagerung
- Schaffung einer Pufferzone
- alle Maßnahmen zur Anhebung des Grundwasserspiegels

**Bedeutung:**

zusammen mit Egelseewiesen (s. o.) überregional

14. Brunnleitengraben - Am Hammetteich

ÖK 25; Gemeinde: Altlichtenwarth (Bezirk: Mistelbach);

16°48'20"/48°40'30"

**Größe und Nutzung:**

insgesamt ca. 3 ha; zu 100 % verbracht

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Kleine, zerstückelte Feuchtwiesenreste in einer von mehreren Bächen durchzogenen Senke. Die einzelnen Flächen liegen zum Teil sehr weit voneinander entfernt. Durch Drainage und Eintiefen der Bäche sind die Wiesen zum überwiegenden Teil nur mehr wechselfeucht. Der eigentliche Feuchtwiesenbereich ist nur ca. 1 Hektar groß.

Nach Angaben von L. SCHRATT (unveröffentlichte Kartierungsliste) aus dem Jahr 1987 war damals der Wiesenkomplex östlich des Brunnleitengrabens noch kaum gestört. SCHRATT konnte einige sehr selten gewordene Pflanzenarten wie Farn-Schafgarbe (*Achillea aspleniifolia*), Wirtgens Labkraut (*Galium wirtgenii*), Knopfbinsen-Segge (*Carex divisa*), Filz-Segge (*Carex tomentosa*) und Salz-Simse (*Juncus gerardii*) feststellen. SCHRATT regte eine Unterschutzstellung des Gebietes an.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker

**Gefährdungen:**

- Anlage von "Biotopen" für jagdliche Zwecke (ein kleiner Teich wurde bereits errichtet)
- hoher Nährstoffeintrag

**Pflegemaßnahmen:**

Da die Einzelflächen aufgrund ihrer geringen Größe besonders stark den negativen Einflüssen aus der Umgebung ausgesetzt sind und eine stetige Veränderung ihrer floristischen Zusammensetzung zu erwarten ist, wäre ein Zusammenschluß der Flächen erforderlich.

**Bedeutung:**

lokal

15. S vom Herrnbaumgartner Fischteich

ÖK 25; Gemeinde: Herrenbaumgarten (Bezirk: Mistelbach);  
16°40'30"/48°41'10"

**Größe und Nutzung:**

1,1 ha; zur Gänze gemäht

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Ein Wiesenrest im Bachtal des Gsolgrabens, der an die Röhrichtzone eines Teiches grenzt. Die Wiese ist nur mehr wechselfeucht und liegt etwa 1 m höher als der Wasserspiegel des Teiches. Die im November (Begehungstermin) noch erkennbare Artengarnitur deutet auf Nährstoffreichtum hin.

**Angrenzende Nutzung:**

- Fischereiwirtschaft (Teich in Bewirtschaftung eines Sportfischervereins)
- kleines Erlenwäldchen
- Äcker (im Augenblick zu einem großen Teil Grünbrachen)

**Gefährdungen:**

keine Gefährdung ersichtlich

**Pflegemaßnahmen:**

- vorgeschlagen
- Aushagerung

**Bedeutung:**

lokal; durch Vernetzung mit Röhrichtzone, Massenbestand der gefährdeten Knollenbinse (*Bolboschoenus maritimus*) und Erlenwäldchen aufgewertet.

#### 4.1.4 Zaya-Tal

##### 16. Zaya-Wiesen bei Mistelbach

ÖK 24; Gemeinde Mistelbach (Bezirk: Mistelbach);

16°34'00"/48°33'40"

##### **Größe und Nutzung:**

ca. 16 ha; etwa 80 % verbracht

##### **Schutzstatus:**

teilweise Naturdenkmal

##### **Beschreibung:**

Feuchtbiotopkomplex am Stadtrand von Mistelbach im Bereich der ehemaligen Überschwemmungswiesen der Zaya. Die gemähten Bereiche sind wechselfeucht, jedoch mit kleinen, seggenreichen Naßwiesenresten. Die verschilften Flächen sind zum Teil stark vernäbt. Weitere Strukturelemente sind alte, nicht mehr genutzte Kopfweiden. Noch zu Beginn der achtziger Jahre war das Feuchtgebiet etwa doppelt so groß, der westliche Teil wurde aber vollständig entwässert und in eine Ackerfläche umgewandelt. L. SCHRATT gibt in SPIEGLER 1987 vor allem Großseggenbestände und Staudenfluren mit z. B. Ufer-Segge (*Carex riparia*), Schlank-Segge (*Carex gracilis*), Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) und Sumpf-Kratzdistel (*Cirsium palustre*) an. Aber auch Zeigerarten nährstoffärmerer Standorte kommen vor: Hirse-Segge (*Carex panicea*), Kamm-Segge (*Carex disticha*), Entferntährige Segge (*Carex distans*), Farn-Schafgarbe (*Achillea aspleniifolia*) und Färber-Scharte (*Serratula tinctoria*). Zoologische Angaben von T. ZUNA-KRATKY (briefl.): Als Brutvögel wurden 1990 Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*), Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*), Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) und Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*) nachgewiesen. Das Gebiet beherbergt eine

gute Population des Laubfrosches (*Hyla arborea*). Sogar überregionale Bedeutung erhält dieser Feuchtbiotopkomplex durch seine Heuschreckenfauna. Die Rote-Liste-Arten Weißrandiger Grashüpfer (*Corthippus albomarginatus*) und Kurzflügelige Schwertschrecke (*Conocephalus dorsalis*) und der bereits stark gefährdete Sumpfgrashüpfer (*Corthippus montanus*) kommen hier noch in großen Populationen vor.

**Angrenzende Nutzung:**

Siedlungen, Sportanlagen, Äcker

**Gefährdungen:**

- Flächenverlust (von Westen wächst ein Industriegebiet in die Fläche, von Norden Erholungs- und Sportanlagen)
- Umbruch in den trockeneren Bereichen
- Störungen durch Erholungssuchende

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Obwohl die verbrachten Bereiche stark verschilft sind, ist ein Ausweiten der Mahd anzustreben; dabei sollte von den bestehenden Mähwiesen ausgegangen werden. Eine Ansiedlung gefährdeter Wiesenbrüter ist zwar wegen der regelmäßigen Störungen nicht zu erwarten, durch die Mahd würden aber wieder Lebensräume für bedrohte Pflanzen- und Kleintierarten entstehen. Als möglicher Streuabnehmer käme ein in der Nähe gelegener Reitstall in Frage.
- Kopfweidenpflege

**Bedeutung:**

regional

17. Zaya-Wiesen bei Ebersdorf

ÖK 25; Gemeinde: Wilfersdorf, Rannersdorf (Bezirk: Mistelbach, Gänserndorf); 48°36'/16°42'

**Größe und Nutzung:**

ca. 1,5 ha; zu 100 % verbraucht

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Im Gebiet finden sich zwei Reste der ehemaligen Auewiesen an der Zaya. Durch Regulierung und Tieferlegung der Zaya sind die Flächen nur mehr wechselfeucht. Die Wiesen werden erst seit kurzer Zeit nicht mehr gemäht. Die Artengarnitur der Wiesen dürfte zum überwiegenden Teil noch vollständig erhalten sein, noch ist keine Art zur Dominanz gelangt. Im Vergleich mit den anderen Wiesenresten der Region noch relativ seggenreich.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, Pappel- und Erlenforste

**Gefährdungen:**

- in erster Linie Aufforstungen (die umliegenden Feuchtwiesenreste wurden bereits mit Erlen und Pappeln aufgeforstet)

**Pflegemaßnahmen:**

- Wiederaufnahme der Mahd

**Bedeutung:**

lokal



#### 4.1.5 Mistelbacher Hügelland

##### 18. Am Roßbach zwischen Ernsdorf und Frättingsdorf

ÖK 24; Bezirk: Mistelbach. (Gemeinde: Mistelbach);  
16°30'10"/48°39'20"

##### **Größe und Nutzung:**

ca. 10 ha, davon 2,65 ha unter Schutz; völlig verbracht; Wiesenarten im Unterwuchs des Schilfs teilweise noch vorhanden.

##### **Schutzstatus:**

Naturdenkmal "Feuchtgebiet Roßweide" (2,65 ha) seit 1980; 1988 wurde die Errichtung eines Teiches im Schutzgebiet bewilligt. Als wesentlicher Grund für die Unterschutzstellung wurde auf die Bedeutung als Refugial- und ökologische Regenerationszone hingewiesen.

##### **Beschreibung:**

Kleines, von einem Quellaustritt gespeistes Feuchtgebiet in einem sonst völlig drainierten Bachtal. Neben Röhricht und Brachwiesen sind einzelne Tümpel und ausgewachsene Kopfweiden vorhanden. Das Gebiet ist wahrscheinlich ein wertvolles Amphibienhabitat. Die Aschweide (*Salix cinerea*) ist stark in Ausbreitung begriffen.

##### **Angrenzende Nutzung:**

Äcker

##### **Gefährdungen:**

- völlige Verinselung
- starker Nährstoffeintrag aus den benachbarten Ackerflächen

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Schaffung einer Pufferzone dringend nötig
- Mahd von Teilbereichen (etwa 6 Hektar sind mähbar)
- teilweises Entfernen der Gehölze (v. a. *Salix cinerea*)
- Kopfweidenpflege

**Bedeutung:**

lokal

19. S von Wultendorf

ÖK 24; Gemeinde: Staatz (Bezirk: Mistelbach);

16°28'10"/48°39'40"

**Größe und Nutzung:**

ca. 0,6 ha; zu 40 % verbracht

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Wechselfeuchter Standort am Austritt eines kleinen Kerbtals, das von einem bewaldeten Höhenrücken in die Ebene des nördlichen Weinviertels mündet. Der Wiesenrest ist langgestreckt und schmal (durchschnittlich 4 m breit) und wird von einigen alten, nicht mehr gepflegten Kopfweiden bestanden.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker

**Gefährdungen:**

- Umbruch
- Eutrophierung

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Eine sinnvolle Erhaltung des Wiesenrestes ist nur bei Ausweitung der Fläche möglich, da sonst die äußeren Einflüsse (v. a. Nährstoffeintrag aus der Landwirtschaft) eine Degradation der Wiese herbeiführen.
- Kopfweidenpflege

**Bedeutung:**

lokal

20. S von Eitzersthal

ÖK 40; Gemeinde: Göllersdorf (Bezirk: Hollabrunn);  
16°06'10"/48°29'10"

**Größe und Nutzung:**

ca. 2 ha; davon etwa die Hälfte verbrachend und die andere Hälfte verbuschend.

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

In einer Senke knapp südlich des Ortes Eitzersthal liegen verbrachende Feuchtwiesen und ein zusammenbrechender Kopfweidenbestand. Etwa die Hälfte der Fläche ist trockener und schon stark verbuscht, die andere Hälfte wird von einem hochwüchsigen Bestand mit vor allem Wiesen-Schmiele (*Deschampsia cespitosa*), Kohldistel (*Cirsium oleraceum*) und Färber-Scharte (*Serratula tinctoria*) beherrscht.

**Gefährdungen:**

- Verbrachung
- vermutlich Grundwasserabsenkung

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Entfernen des Jungwuchses
- Wiederaufnahme der Mahd

**Bedeutung:**

lokal

21. N von Ulrichskirchen

ÖK 41; Gemeinde: Ulrichskirchen - Schleimbach (Bezirk: Mistelbach); 16°29'30"/48°24'30" und 48°25'40"

**Größe und Nutzung:**

nicht bekannt

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Das Gebiet wurde nicht begangen, besteht aber nach Auskunft von K. FARASIN aus mehreren Teilflächen, die fast durchwegs verbracht sind. Nur mehr kleine Flächen werden gemäht. Die Bedeutung des Gebietes liegt im Vorkommen größerer Röhrichte und Weidenbestände mit einem guten Brutvorkommen der Beutelmehse (*Remiz pendulinus*). Nach Angaben von T. ZUNA-KRATKY (briefl.) kommen sowohl bei den Heuschrecken als auch bei den Vögeln nur mehr Röhricht- und Hochstaudenbewohner vor. Bei einem Marterl an der Abzweigung nach Schleimbach liegt ein kleines Naturdenkmal. Die Schilfffläche mit einem Weidenwäldchen wird massiv von den angrenzenden intensiv genutzten Feldern beeinflusst. Am nordöstlichen Ortsrand von Ulrichskirchen existieren noch kleinräumige verbrachte Feuchtflächen. Die Störungen durch gärtnerische Nutzung und Ablagerungen sind groß.

**Gefährdungen:**

- Verbrachung
- Trockenlegung
- Ablagerungen

**Bedeutung:**

kann nicht eingeschätzt werden

**4.1.6 Hohenwarther Platte**

**22. W von Ziersdorf**

ÖK 22; Gemeinde: Ziersdorf (Bezirk: Hollabrunn);  
15°44'00"/48°32'00"

**Größe und Nutzung:**

ca. 3 ha; davon wird noch ein Drittel gemäht; der größte Teil der Restfläche wurde im Herbst 1992 zu Fischteichen umgewandelt.

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Das Gebiet liegt 2,5 km WNW von Ziersdorf in einem vernästen Graben (Sandgraben) des Gartenbaches; Vorkommen kleiner Reste von Feuchtwiesen und Röhrichten. Eine Wiese wird noch gemäht, die meisten Flächen wurden jedoch zu Pappelintensivkulturen und Fichtenforsten bzw. zu Fischteichen umgewandelt. Die durch Baumaschinen schwer geschädigte Vegetationsdecke weist noch Vorkommen verschiedener Feuchtwiesenarten wie Teufelsabbiß (*Succisa pratensis*), Färber-Scharte (*Serratula tinctoria*) und Grauer Distel (*Cirsium canum*) auf.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, "Energiewald"

**Gefährdungen:**

- Umbruch
- Aufforstung
- Anlage von Fischteichen

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Mahd wie bisher
- Verringerung der Düngermittelzufuhr
- Ausweitung der Wiesenflächen

**Bedeutung:**

lokal

**4.1.7 Umgebung Rohrwald/Waschberg und Leiser Berge**

**23. Südfuß des Karnabrunner Waldes**

ÖK 41; Gemeinde: Harmannsdorf (Bezirk: Korneuburg);

16°21'50"/48°26'40"

**Größe und Nutzung:**

0,6 ha; davon 0,2 ha als Wildacker genutzt

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Am südseitigen Waldrand des Karnabrunner Waldes liegt im Ursprungsgebiet des Mühlbaches ein kleinflächiger Feuchtstandort mit einem Quellaustritt und einer Feuchtwiese über Flysch. Charakteristische Arten (L. SCHRATT in SPIEGLER 1987 und eigene Beobachtungen): Rauh-Segge (*Carex davalliana*), Sumpf-Herzblatt (*Parnassia palustris*), Färber-Scharte (*Serratula tinctoria*), Graue Distel (*Cirsium canum*), Bach-Kratzdistel (*Cirsium rivulare*), Großes Flohkraut (*Pulicaria dysenterica*), Nordisches Labkraut (*Galium boreale*), Breitblättriges Wollgras (*Eriophorum latifolium*), Hirse-Segge (*Carex panicea*), Pfeifengras (*Molinia caerulea*). Daneben gibt es einen Bestand der seltenen Wunder-Segge (*Carex appropinquata*).

**Angrenzende Nutzung:**

oberhalb Wald, unterhalb Acker

**Gefährdungen:**

- Ausweitung des Wildackers
- Eutrophierung durch "Wildtier"fütterung

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Mahd wie bisher
- Verlegung des Wildackers und der Fütterungsstelle

**Bedeutung:**

Für das südliche Weinviertel einzig bekanntes Vorkommen dieses Vegetationstyps. Möglicherweise vergleichbare Standorte im Karnabrunner und Rohrwald fielen der landwirtschaftlichen Intensivierung zum Opfer. Daher hat diese kleine Fläche Reliktcharakter und ist unbedingt schutzwürdig.

#### 24. WNW von Obergänsersdorf

ÖK 41; Gemeinde: Harmannsdorf und Niederhollabrunn (Bezirk: Korneuburg); 16°20'30"/48°26'30"

#### **Größe und Nutzung:**

0,3 ha artenreiche Feuchtwiese, 0,3 ha aufgeforstete Pfeifengraswiese und ca. 2 ha intensiviert Feuchtwiese.

#### **Schutzstatus:**

keiner

#### **Beschreibung:**

Die Feuchtwiesenreste liegen am Hangfuß bzw. in Verebnungen des südlichen Karnabrunner Waldes ca. 2,5 km WNW von Obergänsersdorf. Eine kleine, isolierte Wiese beherbergt neben gefährdeten Arten wie Kamm-Segge (*Carex disticha*) und Farnschafgarbe (*Achillea aspleniifolia*) die im Weinviertel extrem selten gewordene Kriech-Weide (*Salix repens*). Eine große, zusammenhängende Wiesenfläche (Pfeifengrasflur) wurde zum Teil aufgeforstet und zum Teil stark intensiviert, sodaß die Wiese größtenteils ihren Reichtum verloren hat. Im Jahre 1987 waren die Wiesen noch wesentlich besser erhalten (L. SCHRATT in SPIEGLER 1987). Abschnittsweise wurden Christbaumkulturen im Wiesengelände angelegt.

#### **Angrenzende Nutzung:**

Wald, Acker

#### **Gefährdungen:**

- Intensivierung
- Aufforstungen
- Eutrophierung

#### **Bedeutung:**

Keine Beurteilung, da die Wiesen durch Beeinträchtigungen in jüngster Zeit schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden.



25. Wiesen - Ortsgebiet

ÖK 40; Gemeinde: Leitzersdorf (Bezirk: Korneuburg);  
16°15'40"/48°24'20"

**Größe und Nutzung:**

ca. 0,7 ha; zur Gänze gemäht

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Kleine, wechselfeuchte Mähwiese; vermutlich ein letzter Rest größerer Wiesenflächen, die durch Quellaustritte am Hangfuß des Rohrwaldes zumindest zeitweise mit Wasser versorgt wurden.

**Angrenzende Nutzung:**

Pferdekoppel, Siedlung, Straße

**Gefährdungen:**

keine ersichtlich

**Pflegemaßnahmen:**

Mahd wie bisher

**Bedeutung:**

lokal

26. Pürstendorf - Ortsgebiet

ÖK 24; Gemeinde: Ladendorf (Bezirk: Mistelbach);  
16°25'30"/48°31'50"

**Größe und Nutzung:**

ca. 0,4 ha; zur Gänze gemäht

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Kleiner, nährstoffreicher Feuchtwiesenrest in der Senke des Taschlbaches. Der Bach ist kanalisiert und wurde tiefergelegt. In der fetten Mähwiese treten als charakteristische Arten Wiesen-Fuchsschwanz (*Alopecurus pratensis*), Scharfer Hahnenfuß (*Ranunculus acris*), Graue Distel (*Cirsium canum*) und Beinwell (*Symphytum officinale*) auf. Aufgewertet wird die Wiese durch den angrenzenden Bach mit seiner Ufervegetation und der zumindest teilweisen Umsäumung mit Silber- und Aschweiden.

**Angrenzende Nutzung:**

Acker, Siedlung, Straße

**Gefährdungen:**

- Erweiterung der Siedlung

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Mahd wie bisher

- Reduzierung oder gänzlicher Verzicht auf Düngung

**Bedeutung:**

lokal

## 4.2 Wiener Becken und Leitha-Niederung

### Gebietsabgrenzung

Das Bearbeitungsgebiet Wiener Becken wird wie folgt begrenzt:

- im Norden durch die Donau
- im Osten durch die Leitha und den Fuß des Leithagebirges
- im Süden umfaßt es das südliche Steinfeld (bis Neunkirchen)
- im Westen durch die Einbruchszone am Alpenostrand.

Die Leitha tritt NE vom Leithagebirge in die Kleine Ungarische Tiefebene ein und fließt bei Nickelsdorf über die ungarische Grenze.

### Geologie, Böden und hydrologische Situation

Das Wiener Becken ist ein Einbruchsbecken zwischen den Gebirgssystemen der Alpen und der Karpaten, das aktuell weiterhin absackt. Entlang der östlichen und westlichen Bruchränder treten Thermal- und Mineralwässer an die Oberfläche. Jungtertiäre Sedimente (v. a. Sande und Tegel) füllen das Wiener Becken mit einer Mächtigkeit von bis zu 5.000 m aus. Piesting, Triesting und Schwarza haben am südlichen und östlichen Rand des Wiener Beckens mächtige Schwemmfächer geschüttet. Am äußeren Rande der Schotterkegel entspringen viele Quellaustritte. Eindrucksvoll ist der Fischa-Ursprung nordöstlich von Wiener Neustadt. Interessant ist auch der "Heilsame Brunnen" südlich von Leobersdorf. Ein Erdbeben im Jahre 1626 brachte die Quelle wieder zum Fließen (SCHABES 1976). Schriftliche Zeugnisse aus dem Mittelalter bestätigen aber schon die frühere Existenz dieser Quelle (LUKAN 1988). In dieser Furche zwischen Piestinger und Triestinger Schotterkegel, in der der "Heilsame Brunnen" liegt, existieren noch

heute eine ganze Reihe von Quellfluren und Feuchtwiesenresten (Gebiet zwischen Schönau und Sollenau). Großflächige Quellaustritte kommen im Raum Achau, Laxenburg, Himberg, Gramatneusiedl, Moosbrunn, Reisenberg und Mitterndorf vor.

Die dominierenden Bodentypen der Feuchten Ebene im Wiener Becken sind Schwarzerden und trockengefallene Anmoore. Im Gebiet des südlich angrenzenden Steinfeldes sind flachgründige Rendzinen ausgebildet. Es gibt eine ganze Reihe vernäster bzw. ehemals vernäster Böden: Niedermoore (großflächig im Bereich Moosbrunn - Gramatneusiedl), Anmoore, Graue Auböden (v. a. entlang Leitha und Fischa) und vergleyte Lößkolluvien.

Aus der Karte "Die Bodentypen Niederösterreichs" von J. FINK (1958) wurden wiederum die vernästen und vormals vernästen Böden herausgezeichnet. Mit dem Dreieckssymbol wurden die in der vorliegenden Studie beschriebenen Feuchtwiesen eingezeichnet (Abb. 5).

#### Flächengrößen und Verteilung der Wiesenreste

Insgesamt konnten 20 Gebiete mit zumindest teilweise noch in Nutzung stehenden Feuchtwiesen gefunden werden. Der deutliche Schwerpunkt liegt im Bereich Moosbrunn - Gramatneusiedl. Aber auch die Gegend zwischen Sollenau und Schönau beherbergt noch einige, wenn auch meist kleinflächige, Feuchtwiesen. Der dritte Schwerpunkt liegt an der Leitha mit teilweise beachtenswerten Vorkommen.

Die Gesamtfläche der erfaßten Standorte umfaßt ca. 270 ha, jedoch ist die Zahl mit großen Unsicherheiten behaftet, da manche Gebiete nur teilweise begangen wurden. In diesen 270 Hektar sind auch verbrachende, verbuschende und aufgedüngte Feuchtwiesen enthalten. Trotzdem läßt sich sagen, daß im Wiener Becken und in der Leitha-Niederung zusammenhängendere

Abb. 5: Wiener Becken; M = 1 : 500.000 (Graue Flächen: Lage der vernästen und ehemals vernästen Bodentypen; Dreiecke mit Numerierung: Feuchtwiesenstandorte)



1. Brunnlust bei Moosbrunn
2. Jesuitenbachursprung - "Jesuitenwiese"
3. Eisteichwiese bei Moosbrunn
4. Entlang der Piesting zwischen Moosbrunn und Brunnlust
5. Kibitzbach-Umgebung NE von Gramatneusiedl
6. Pischelsdorfer Wiesen
7. Teichlüsse S von Himberg
8. Bei den Schönauer Teichen
9. SE der Schönauer Teiche
10. Blumau (beim Modellflugplatz)
11. Kottlingbrunn NE vom Schloß
12. SSE von Oberwaltersdorf
13. NNW von Sollenau
14. Frauenwiesen NE von Loretto
15. Am Johannesbach W von Leithaprodersdorf
16. S von Fischamend
17. Bei Götzendorf an der Leitha
18. E von Sarasdorf
19. SW von Hollern
20. Rohrlußwiesen bei Gattendorf (liegt außerhalb obiger Karte)

und größere Feuchtwiesenreste als im Weinviertel vorhanden sind. Die durchschnittliche Flächengröße beträgt etwa 15 Hektar. Dies ist vor allem auf die vergleichsweise großen Gebiete bei Moosbrunn, Gramatneusiedl und an der Leitha zurückzuführen.

### Vegetationskundliche Aspekte

Die nahe bei Wien liegenden Niedermoore und Feuchtwiesen wurden lange Zeit praktisch ignoriert. Erst eine 1949 veröffentlichte Studie (WAGNER 1949) beschäftigt sich ausführlich mit den Pfeifengraswiesen des Wiener Beckens. Doch schon zwei Jahre zuvor (WAGNER 1947) forderte H. WAGNER aufgrund der großen Bedeutung der Feuchten Ebene eine Unterschutzstellung bzw. ein Verzicht auf Entwässerung von sechs zentralen Niedermoorbereichen. WAGNER bezeichnete dies als "eine äußerste Mindestforderung". Jedoch wurde er nicht gehört und so sind drei von sechs Kernzonen fast gänzlich zerstört worden.

Eine kurze Beschreibung "Der Flachmoore und Niederungswiesen des Wiener Beckens" findet sich auch bei E. HÜBL (1972). Eine ausführlichere vegetationskundliche Studie über die Feucht-, Moor- und Streuwiesen in Ostösterreich, in der auch zahlreiche Aufnahmen im Wiener Becken gemacht wurden, wurde 1978 veröffentlicht (KUYPER, LEEUWENBERG & HÜBL 1978). Die neueste vegetationskundliche Arbeit stammt aus dem Jahr 1993 und beschäftigte sich intensiv mit dem Gebiet Brunnlust - Jesuitenbachursprung bei Moosbrunn (ABTEILUNG FÜR VEGETATIONSÖKOLOGIE UND NATURSCHUTZFORSCHUNG 1993).

### Zoologische Aspekte

Trotz der seit langem bekannten Bedeutung des südlichen Wiener Beckens für die Vogelwelt (siehe Archiv Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde [ÖGV]) gibt es bisher keine um-

fassenden Schutzmaßnahmen. Ornithologisch gut bearbeitet ist die Umgebung Moosbrunn - Gramatneusiedl - Mitterndorf (K. MALICEK et al. im Archiv der ÖGV) und Schönauer Teich mit Umgebung (G. BIERINGER et al. im Archiv der ÖGV). Beide Gebiete wurden in die Liste der "Wasservogelgebiete Österreichs von internationaler und nationaler Bedeutung" aufgenommen (FAUNISTISCHES GREMIUM DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR VOGELKUNDE 1979). Leider sind einige der noch in den siebziger Jahren dokumentierten Brutvorkommen mittlerweile erloschen. So starben Uferschnepfe (*Limosa limosa*) und Rotschenkel (*Tringa totanus*) aus (H.-M. BERG mündl. Mitteilung). Auch der Große Brachvogel (*Numenius arquata*), der in der Feuchten Ebene einen der größten österreichischen Brutbestände hatte und noch hat, ist bei anhaltender Tendenz zum Aussterben verurteilt. Insgesamt sind fast 50 % der an Wiesen gebundenen Vogelarten im Wiener Becken ausgestorben (H.-M. BERG mündl. Mitteilung).

Die verbliebenen Feuchtwiesengebiete spielen eine wichtige Rolle für den Amphibien- und Reptilienbestand. So gibt es noch reliktsche Vorkommen der Bergeidechse (*Lacerta vivipara*) im Bereich Moosbrunn (SOCHUREK 1985). Auch die letzten Nachweise der Wiesenotter (*Vipera ursinii*) stammten aus diesem Bereich.

Interessante Ergebnisse verspricht die "Orthopteren-Kartierung" Ostösterreichs, da aus bisher genauer untersuchten Feuchtwiesen (z. B. Zitzmannsdorfer Wiesen) immer wieder dealpine oder sehr seltene, an Feuchtbiotop gebundene Heuschrecken bekannt wurden (vgl. BERG, ZELZ & ZUNA-KRATKY 1992).

#### 4.2.1 Wiener Becken

##### 1. Brunnlust bei Moosbrunn

ÖK 59; Gemeinde: Moosbrunn (Bezirk: Wien-Umgebung); Nieder-  
österreich; 16°26'20"/48°00'20"

##### **Größe und Nutzung:**

ca. 35 ha; teilweise verbracht, teilweise feuchte Ackerbra-  
chen.

##### **Schutzstatus:**

Teilweise Naturdenkmal seit 1983 (11,8 ha), jedoch sind we-  
sentliche Teile des Gebietes noch nicht unter Schutz gestellt  
worden. Eine regionale Ortsgruppe des Niederösterreichischen  
Naturschutzbundes bemüht sich, dieses Ziel zu verwirklichen.  
Nähere Auskünfte unter der Adresse:

Niederösterreichischer Naturschutzbund  
Regionalgruppe Fischawiesen  
Postfach 18  
2440 Gramatneusiedl

##### **Beschreibung:**

Das Niedermoor Brunnlust liegt in einer eingetieften Quell-  
mulde 2,5 km südwestlich des Ortes Moosbrunn. Über dem Tegel  
der "Feuchten Ebene" tritt ganzjährig kalkhaltiges Grundwas-  
ser an die Oberfläche. Moorbildung setzte ein, und es hat  
sich ein etwa 30 cm dicker Torfhorizont unter einer vererde-  
ten und teilweise mit feinem Schwemmaterial überlagerten obe-  
ren Torfschichte erhalten.

Die Vegetation ist sehr vielfältig und besteht im wesentli-  
chen aus der pannonischen Blaugras-Pfeifengraswiese, dem  
Kopfbinsenried, der Bachkratzdistel-Wiese, einem Schilfröh-  
richt und aus Schneidebinsen- und Großseggenrieden. Eine gro-  
ße Seltenheit sind Bestände mit der vom Aussterben bedrohten  
Moor-Segge (*Carex buxbaumii*). Im Gebiet kommen über 50!  
Pflanzenarten vor, die in der Roten Liste von Österreich zu



finden sind. Neben der schon erwähnten Moor-Segge sind dies z. B. Sumpf-Gladiole (*Gladiolus palustris*), Gnadenkraut (*Gratiola officinalis*), Faden-Segge (*Carex lasiocarpa*) und Gelblichweißes Knabenkraut (*Dactylorhiza incarnata* subsp. *ochroleuca*). Ganz besonders hervorzuheben sind die Vorkommen von Dickwurzeligem Löffelkraut (*Cochlearia macrorrhiza*) und von Vorblattlosem Leinblatt (*Thesium ebracteatum*). Das Dickwurzelige Löffelkraut ist eine endemische Art der pannonischen Kalkflachmoore und hat hier in der Brunnlust ihren letzten bekannten natürlichen Fundort. Das Vorblattlose Leinblatt ist eine extrem selten gewordene Art, die im Anhang II der "Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen" angeführt wird. Im Anhang II sind Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse genannt, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen.

Auch die Fauna ist sehr reich, wenn auch noch immer nicht genügend untersucht. Bekannt ist das Gebiet als Rastplatz vor allem beim Vogelzug im Frühling. Bekassine (*Gallinago gallinago*), Großer Brachvogel (*Numenius arquata*) und Schafstelze (*Motacilla flava*) seien hier nur stellvertretend für eine hohe Artenzahl genannt. Brutvögel im Gebiet sind unter anderem Großer Brachvogel, Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*) und Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*). Selbstverständlich ist hier auch noch eine breite Palette von Amphibien und Reptilien zu finden. So existiert hier noch eine isolierte Niederungspopulation der Bergeidechse (*Lacerta vivipara*). Zudem gab es vor ca. 15 Jahren aus einer nahen Wiese (die mittlerweile im Zuge eines Kommissierungsverfahrens zu Ackerland umgewandelt worden ist) einen der letzten Hinweise auf ein Vorkommen der Wiesenotter (*Vipera ursinii*). Diese Art gilt in den neuen Roten Listen der Tiere (J. GEPP et al. in Druck) als für Österreich ausgestorben.

(Literatur: ABTEILUNG FÜR VEGETATIONSÖKOLOGIE UND NATURSCHUTZFORSCHUNG 1993; KRAUS 1982; MALICEK 1993)

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, Auwald

**Gefährdungen:**

- Nährstoffeintrag
- Umbruch
- Wasserabsenkung durch Eintiefen der Gräben
- teilweise Verbrachung

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Mahd der stark verbrachten Bereiche
- Schaffung von Pufferzonen

**Bedeutung:**

international; weitere Sicherungsmaßnahmen sind dringend erforderlich.

**2. Jesuitenbachursprung - "Jesuitenwiese"**

ÖK 59; Gemeinde: Moosbrunn und Gramatneusiedl (Bezirk: Wien-Umgebung); Niederösterreich; 16°27'30"-16°28'20"/48°00'30"

**Größe und Nutzung:**

> 60 ha Feuchtwiesen, Feuchtwiesenbrachen, Röhrichte, Weidengebüsche. Derzeit ist noch keine genaue Angabe zur Größe der eigentlichen Feuchtwiesenflächen möglich.

**Schutzstatus:**

keiner; größtenteils im Besitz des ORF, der in diesem Gelände eine Kurzwellen-Sendeanlage betreibt. Die Regionalgruppe "Fischawiesen" des Niederösterreichischen Naturschutzbundes (Postanschrift siehe Brunnlust) ist um einen dauerhaften Schutz der verbliebenen Feuchtbiotope bemüht.

### **Beschreibung:**

Neben der Brunnlust ist das Gebiet die größte Niedermoorfläche des Wiener Beckens. Obwohl immer wieder neue Entwässerungsgräben gezogen und vor allem in den letzten zwei Jahrzehnten Wiesen zu Äcker umgewandelt wurden, sind noch wesentliche Teile des Niedermoorgebietes erhalten.

Der zentrale Teil des Gebietes wurde im Jahr 1992 vegetationskundlich kartiert, und es offenbarte sich - wie in der Brunnlust - eine komplizierte Verzahnung zahlreicher Pflanzengesellschaften. Es dominieren die pannonischen Pfeifengraswiesen und -fluren sowie Bachkratzdistelwiesen und Kopfbinsenriede (ABTEILUNG FÜR VEGETATIONSÖKOLOGIE UND NATURSCHUTZFORSCHUNG 1993). Der botanische Artenreichtum ist immens und viele seltene und stark gefährdete Arten konnten nachgewiesen werden, unter anderem Sumpf-Gladiole (*Gladiolus palustris*), Duft-Lauch (*Allium suaveolens*), Kanten-Lauch (*Allium angulosum*), Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*) und Preußisches Laserkraut (*Laserpitium prutenicum*).

Die zoologische Bedeutung des Gebietes ist - mit Ausnahme der ornithologischen - noch unzureichend bekannt.

### **Angrenzende Nutzung:**

Äcker, Wäldchen, Siedlung

### **Gefährdungen:**

- Eutrophierung
- Verbrachung
- Vor allem in den randlichen Lagen besteht noch immer die Gefahr des Umbruchs.

### **Pflegemaßnahmen:**

bestehend

- Teile des Gebietes werden jährlich gemäht vorgeschlagen.
- einmalige Mahd im Herbst
- Entbuschung von Teilflächen

- Wiedervernetzung der einst zusammenhängenden und jetzt zunehmend verinselten Feuchtflächen
- Schaffung von Pufferzonen

**Bedeutung:**

gemeinsam mit der "Brunnlust" international

3. Eisteichwiese bei Moosbrunn

ÖK 59; Gemeinde: Moosbrunn (Bezirk: Wien-Umgebung); Niederösterreich; 16°27'10"/48°01'00"

**Größe und Nutzung:**

2,6 ha zur Gänze gemähte Streuwiese und ein schmaler Auwaldstreifen linksufrig der Piesting.

**Schutzstatus:**

Naturdenkmal seit 1991

**Beschreibung:**

Am westlichen Ortsrand von Moosbrunn gelegen, ist die Eisteichwiese nicht nur aus der Sicht des Naturschutzes hochinteressant, sondern sie überliefert eine mittlerweile ungebrauchliche Tätigkeit der Menschen. Diese Geländemulde wurde früher zur Gewinnung von Eis für Kühlzwecke im Winter geflutet. Obwohl die Notwendigkeit dieser Wirtschaftsweise durch den Gebrauch von Eiskästen nicht mehr gegeben ist, wird der Eisteich weiterhin im Winter bespannt. Die Fläche wird zum Eislaufen genutzt. Die Vegetation des Eisteiches besteht aus Röhrichtern, Großseggenrieden und teilweise leicht halophilen Sumpfwiesen. Laut botanischer Stellungnahme zum Unterschutzstellungsantrag (ADLER & FISCHER 1989) gedeihen insgesamt 39! Rote Liste-Arten in diesem kleinem Areal, z. B. Sumpf-Knabenkraut (*Orchis palustris*), Sumpf-Wolfsmilch (*Euphorbia palustris*), Salzbunge (*Samolus valerandi*), Lungen-Enzian (*Genti-*

ana pneumonanthe), Hochstieliger Wegerich (*Plantago altissima*) und Kurzkopf-Kratzdistel (*Cirsium brachycephalum*). Bis in die siebziger Jahre brüteten hier bedrohte Vogelarten wie Uferschnepfe (*Limosa limosa*) und Bekassine (*Gallinago gallinago*). Durch Zunahme des landwirtschaftlichen Drucks in der Umgebung und Bau einer Wohnhausanlage am Rande des Gebietes sind viele der seltenen Vogelarten verschwunden. Heute brüten noch ein bis zwei Kiebitzpaare (*Vanellus vanellus*) im Gebiet. Eine wichtige Bedeutung kommt dem Eisteich als Rastplatz vor allem am Frühlingszug zu. So werden hier z. B. Schwarzstorch (*Ciconia nigra*), Weißstorch (*Ciconia ciconia*), Wiesenweihe (*Circus pygargus*), Kampfläufer (*Philomachus pugnax*), Bekassine (*Gallinago gallinago*), Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*) und Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*) fast jeden Frühling beobachtet (MALICEK 1989).

**Angrenzende Nutzung:**

Acker, Wald, Siedlung

**Gefährdungen:**

Der botanische Bestand des Eisteiches ist durch die Unterschutzstellung gesichert, die ornithologische Bedeutung ist durch die intensiven Einflüsse in der Umgebung (siehe Beschreibung) stark gemindert.

**Pflegemaßnahmen:**

Die Wiese wird einmal spät im Jahr gemäht.

**Bedeutung:**

überregional

#### 4. Entlang der Piesting zwischen Moosbrunn und Brunnlust

ÖK 59; Gemeinde: Moosbrunn (Bezirk: Wien-Umgebung); Nieder-  
österreich; 16°27'00"/48°00'40"

##### **Größe und Nutzung:**

ca. 13 ha; davon etwa 6 ha gemähte, artenreiche Feuchtwiesen  
und ca. 7 ha fette Feuchtwiesen und Brachen.

##### **Schutzstatus:**

keiner

##### **Beschreibung:**

Zwischen dem Naturdenkmal Brunnlust und der Ortschaft Moosbrunn liegen links- und rechtsufrig entlang der Piesting einzelne, verstreute Feuchtwiesen. Zum größten Teil sind sie von Auwald umgeben, teilweise werden sie nicht mehr gemäht und verbrachen zusehends. Zum größten Teil gedeihen diese Wiesen auf anmoorigen Böden. Viele der Flächen stehen im Frühjahr für kurze Zeit unter Wasser. Auch hier sind einige seltene und bedrohte Arten wie Sumpf-Platterbse (*Lathyrus palustris*), Pracht-Nelke (*Dianthus superbus*) und Duft-Lauch (*Allium suaveolens*) zu finden. Eine genaue Bestandese Erfassung steht noch aus.

##### **Angrenzende Nutzung:**

Wald, Äcker

##### **Gefährdungen:**

- Verbrachung
- Aufforstung

##### **Pflegemaßnahmen:**

bestehend

- teilweise Mahd

vorgeschlagen

- Düngeverzicht oder -reduktion
- Wiederaufnahme der Mahd auf gerade verbrauchenden Wiesen

**Bedeutung:**

Im Zusammenhang mit Eisteichwiese, Brunnlust und Jesuitenbachursprung überregional.

5. Kibitzbach-Umgebung NE von Gramatneusiedl

ÖK 59; Gemeinde: Gramatneusiedl und Ebergassing (Bezirk: Wien-Umgebung); Niederösterreich;  
16°30' -16°31' /48°01'40" -48°01'50"

**Größe und Nutzung:**

ca. 25 ha; jedoch ist nur mehr etwa ein Fünftel dieser Fläche als artenreiche Feuchtwiese ausgebildet, der überwiegende Teil ist durch landwirtschaftliche Intensivierung schon deutlich verarmt; ca. 1 ha. Pfeifengraswiese wurde vor kurzer Zeit aufgeforstet.

**Schutzstatus:**

keiner; einige Flächen befinden sich jedoch im Besitz des Niederösterreichischen Naturschutzbundes.

**Beschreibung:**

Großflächig herrschen hier, zwischen Fischa und Kibitzbach, vererdete Niedermoorböden und aggradierte Anmoore vor. Darauf stocken Aschweidengebüsche, Feuchtwiesen und junge Aufforstungen. Im Frühjahr stehen die meisten Bereiche - auch die angrenzenden Ackerflächen - unter Wasser. Die bis vor kurzer Zeit noch zusammenhängenden Wiesenflächen fielen zum größten Teil der Zerstörung durch Umbruch und Siedlungserweiterung bzw. Aufforstung zum Opfer. Im Sommer 1992 wurde durch den Bau einer Garage einer der letzten Standorte der vom Ausster-

ben bedrohten Kriechenden Sellerie (*Apium repens*) vernichtet. Diese Verwandte der Kultur-Sellerie ist europaweit stark gefährdet und wird durch die "FFH-Richtlinie" und der neuen Fassung der "Berner Konvention" ausdrücklich geschützt. Im Frühling ist das Gebiet ein Rast- und Futterplatz für Zugvögel.

In den extensiveren Bereichen findet sich eine leicht verarmte Feuchtwiesen-Heuschreckenfauna mit Sumpfgrashüpfer (*Corthippus montanus*), Weißrandigem Grashüpfer (*Corthippus albomarginatus*) und Langflügeliger Schwertschrecke (*Conocephalus discolor*) (T. ZUNA-KRATKY briefl.).

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, Wald

**Gefährdungen:**

- Umbruch
- Intensivierung

**Pflegemaßnahmen:**

- Mahd wie bisher
- Verzicht bzw. Einschränkung der Düngierzufuhr

**Bedeutung:**

überregional

6. Pischelsdorfer Wiesen

ÖK 59; Gemeinde: Götzensdorf an der Leitha (Bezirk: Bruck an der Leitha); Niederösterreich; 16°31'30"/48°01'30"

**Größe und Nutzung:**

11 ha

**Schutzstatus:**

Naturschutzgebiet seit 1966; biogenetisches Reservat



### **Beschreibung:**

Die Pischelsdorfer Wiesen sind der errettete Rest eines sehr großen Wiesengebietes (Fischawiesen), das einst ausgedehnte Flächen zwischen Fischa und Führbach von Mitterndorf bis Pischelsdorf einnahm. Nach einigen Anträgen zur Unterschutzstellung des Gebietes wurden schließlich 10 Hektar von der Niederösterreichischen Landesregierung im Jahre 1966 angekauft. Das Wiesengelände ist durch ein unregelmäßiges Kleinrelief mit abwechselnd anmoorigen Böden in den Muldenlagen und flachgründigen, trockenen Böden in den Kuppenlagen gekennzeichnet. Das gesamte Relief wurde durch Ablagerungen der unregulierten Fischa geschaffen. (KASY 1967)

Die Vegetation ist vielfältig und eng verzahnt und weist einen großen Artenreichtum auf: Duft-Becherglöckchen (*Adenophora liliifolia*), Sumpf-Gladiole (*Gladiolus palustris*), Mehlprimel (*Primula farinosa*), Gemeines Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*) und Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*) sind Beispiele für die Muldenlagen. Große Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*) und Rauhaariger Lein (*Linum hirsutum*) gedeihen beispielsweise nur auf den trockenen Kuppen. (M. PAAR et al. 1993)

Das Gebiet zählt zu den wichtigsten Heuschrecken-Lebensräumen Mitteleuropas (T. ZUNA-KRATKY briefl.) mit akut vom Aussterben bedrohten Arten wie Heideschrecke (*Gampsocleis glabra*), Steppen-Beißschrecke (*Platycleis montana*), Dickem Grashüpfer (*Stenobothrus crassipes*) und Schiefkopfschrecke (*Ruspolia nitidula*).

Aktuell brüten in den Pischelsdorfer Wiesen Braunkehlchen (*Saxidola rubetra*), Schafstelze (*Motacilla flava*) und Grauammer (*Miliaria calandra*) (T. ZUNA-KRATKY briefl.). Ein Gelege des Brachvogels (*Numenius arquata*) wurde im Frühling 1993 durch einen Jeep zerstört!

### **Angrenzende Nutzung:**

Äcker, Brachen, Wiesen, Wald

**Gefährdungen:**

Dünger- und Pestizideinträge aus angrenzenden Nutzflächen

**Pflegemaßnahmen:**

Die Fläche wird jährlich nach dem 25. Juli gemäht. Die Naturschutzabteilung des Landes Niederösterreich, der Niederösterreichische Naturschutzbund und der WWF bemühen sich, die umgebenden Flächen anzupachten oder anzukaufen, um eine ausreichende Pufferzone zu schaffen.

**Bedeutung:**

international

**7. Teichlüsse S von Himberg**

ÖK 59; Gemeinde: Himberg (Bezirk: Wien-Umgebung); Niederösterreich; 16°26'40"/48°03'40"-48°04'30"

**Größe und Nutzung:**

ca. 8 ha; davon 1,5 ha verbrachend und 3,5 ha verarmte Feuchtwiesen.

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Das bis Ende der achtziger Jahre noch zusammenhängende Wiesengebiet liegt südlich vom Schloß Walch rechtsufrig vom Kalten Gang. Der Name Teichlüsse weist auf den Wasserüberschuß dieses Gebietes hin, der es sogar ermöglichte, im Winter von Himberg bis zum Gutenhof eiszulaufen. Heute erinnern nur noch die Bodentypen und die an den Rand gedrängten Vorkommen gefährdeter Sumpfpflanzen an die Vergangenheit. Drei verschiedene Bodentypen wurden in den Teichlüssen kartiert: Feuchtschwarzerden, kalkhaltiger Gley aus feinem Schwemmaterial und aggradiertes Anmoor.

Eingeschlossen von einem Wäldchen liegt südlich der Teichlücke eine kleine verbrachende Feuchtwiese.

Als Beispiel für den Reichtum sei aus der floristischen Kartierung zitiert: Auf dieser etwa 1 Hektar großen Feuchtwiese beim Ententeich wurden 26 fast durchwegs stark gefährdete Pflanzenarten gefunden (W. ADLER & STARLINGER unveröffentlichte Kartierungslisten).

Beispiele hier vorkommender, bedrohter Arten: Labkraut-Wiesenraute (*Thalictrum galioides*), Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*), Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*), Sumpf-Gänsedistel (*Sonchus palustris*), Langblättriger Ehrenpreis (*Pseudolysimachion longifolium*), Pracht-Nelke (*Dianthus superbus*), Kanten-Lauch (*Allium angulosum*), Duft-Lauch (*Allium suaveolens*) und Knötchen-Simse (*Juncus subnodulosus*).

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, Wald, Weidengebüsch

**Gefährdungen:**

- Umbruch
- Verbrachung
- Eutrophierung

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Mahd der Wiesenbrachen
- Schaffung von Pufferzonen, um die wertvollsten Restbestände zu schützen

**Bedeutung:**

überregional

## 8. Bei den Schönauer Teichen

ÖK 76; Gemeinde: Schönau an der Triesting (Bezirk: Baden);  
Niederösterreich; 16°15'10"-16°15'40"/47°55'20"

### **Größe und Nutzung:**

knapp über 1 ha; davon etwa 0,3 ha aufgeforstet und verbuschend.

### **Schutzstatus:**

Die kleinen Feuchtwiesenreste am Schönauer Teich sind Teil des Naturschutzgebietes "Schönauer Teich".

### **Beschreibung:**

Der Schönauer Teich wurde in einer vermoorten Senke angelegt (F. HANAUSKA in SCHABES 1979). Am südöstlichen Rand der Schönauer Teiche kommen anmoorige Böden, am südlichen Rand Feuchtschwarzerden vor. Im Bereich der Schönauer Teiche sind einige kleinflächige Wiesen zu finden. Ein kleiner - jüngst mit Eschen und Föhren aufgeforsteter - Wiesenrest am südöstlichen Rand des großen Fischteiches weist große Reliefunterschiede und eine enge Verzahnung von Trockenrasenelementen mit feuchte- bis nässeliebender Vegetation auf. In den Mulden gedeihen Seggenbestände mit bedrohten Arten wie Lauch-Gamander (*Teucrium scordium*), Glanzbinse (*Holoschoenus romanus*), Salz-Simse (*Juncus gerardii*), Sumpf-Blaugras (*Sestertia uliginosa*) und Filz-Segge (*Carex tomentosa*).

Eine andere etwa 0,3 Hektar große Wiese wird jährlich gemäht und durch Doldenblütler wie Wiesen-Silge (*Silaum silaus*) und Große Bibernelle (*Pimpinella major*) gekennzeichnet. Die bedrohten Arten Kanten-Lauch (*Allium angulosum*) und Knötchen-Simse (*Juncus subnodulosus*) kommen hier vor. Südlich der kleinen Teiche liegt eine etwas größere, seggenreiche Wiesenfläche mit Sumpf-Dotterblume (*Caltha palustris*) und Pracht-Nelke (*Dianthus superbus*). Der in Niederösterreich schon sehr selten gewordene Salz-Wegerich (*Plantago maritima*) wächst am

Südweststrand des Schönauer Teiches (G. BIERINGER mündl. Mitteilung).

Südlich des Hauptteiches wurde ein angrenzender Acker aus der Nutzung genommen, und es ist wahrscheinlich, daß einige Feuchtwiesenarten der Umgebung wieder hier einwandern werden. Die kleinen Wiesenreste bei den Schönauer Teichen werden zur Zugzeit regelmäßig von Bekassine (*Gallinago gallinago*), Schafstelze (*Motacilla flava*) und Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) besucht (G. BIERINGER briefl.). Brutvogel ist das Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*) und brutverdächtig die Grauammer (*Miliaria calandra*).

**Angrenzende Nutzung:**

Schilfgürtel, Grünbrachen, Gehölzstreifen, Äcker

**Gefährdungen:**

- Aufforstung

**Pflegemaßnahmen:**

bestehend

- teilweise Mahd

vorgeschlagen

- weitere Schaffung von Pufferzonen

- Entbuschung der wertvollen Fläche am südöstlichen Rand und anschließend händische Mahd alle zwei bis drei Jahre

- regelmäßige Mahd der Ackerbrache

**Bedeutung:**

Vorkommen gefährdeter Pflanzenarten, besonders wertvoll im Zusammenhang mit den Röhrichten und Weidengebüschen am Schönauer Teich.

## 9. SE der Schönauer Teiche

ÖK 76; Gemeinde: Schönau an der Triesting (Bezirk: Baden);  
Niederösterreich; 16°15'50"/47°55'00"

### Größe und Nutzung:

ca. 3 ha; etwa ein Viertel davon mäßig trockene Glatthaferwiese.

### Schutzstatus:

keiner; jedoch scheint die Fläche derzeit nicht akut gefährdet, da es seitens der Landwirte Bemühungen zur Erhaltung gibt (Grünbrachen am Rande des Wiesengebietes, Ergänzung einer Baumzeile im Wiesengebiet).

### Beschreibung:

Der Wiesenkomplex liegt ca. 1 km SE des Schönauer Teiches. Grundwasseraustritte bewirkten die Bildung kalkhaltiger Anmoorböden und umgebender Feuchtschwarzerden. Rund um die nassen Bereiche haben sich Feuchtwiesen bis in unsere Zeit erhalten. Im Zentrum der Feuchtwiesen liegt ein Quellgraben mit einem dichten Bestand von Armleuchteralgen. Die Ränder des Grabens werden vor allem von der Schwarzen Kopfbirse (*Schoenus nigricans*) bewachsen. Die Muldenlagen können einige Male im Jahr unter Wasser stehen. Die quelligen Feuchtwiesen beinhalten Sumpf-Dotterblume (*Caltha palustris*), Teufelsabbiß (*Succisa pratensis*), Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*), Pracht-Nelke (*Dianthus superbus*), Weißen Germer (*Veratrum album*), Sumpf-Blaugras (*Sesleria uliginosa*), Pfeifengras (*Molinia arundinacea*), Rauh-Segge (*Carex davalliana*) und sogar Breitblättriges Wollgras (*Eriophorum latifolium*). Im Anschluß an die Feuchtwiesen gibt es Übergänge bis hinzu mäßig trockenen Glatthafer-Wiesen. Zudem bilden Grünbrachen an zwei Seiten Pufferzonen. Im Frühjahr wurde hier eine ungewöhnlich hohe Brutdichte an Kiebitzen (*Vanellus vanellus*) im Vergleich zu den umliegenden Flächen beobachtet. Regelmäßig auf Nahrungssuche zugegen sind Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) und Graureiher (*Arolea cinerea*).

**Angrenzende Nutzung:**

Grünbrachen, Äcker

**Gefährdungen:**

Die Wiese dürfte im Moment nicht gefährdet sein, jedoch wurden die meisten nassen Bereiche etwas zu früh gemäht, und teilweise blieb das Mähgut liegen.

**Pflegemaßnahmen:**

bestehend

- Mahd
- Die Flächen wurden bisher nur wenig oder nicht gedüngt.

vorgeschlagen

- nasse Bereiche erst möglichst spät im Jahr mähen
- gesamtes Mähgut entfernen

**Bedeutung:**

Diese für den pannonischen Raum "große" Wiesenfläche ist eine Rarität und beinhaltet zahlreiche bedrohte Pflanzenarten. Eine genauere Bestandenserhebung, die noch einige Überraschungen bringen könnte, fehlt bisher.

10. Blumau (beim Modellflugplatz)

ÖK 76; Gemeinde: Blumau - Neurißhof (Bezirk: Baden); Niederösterreich; 16°16'50"/47°55'30"

**Größe und Nutzung:**

ca. 2 bis 3 ha; wobei jedoch nur ein kleiner Teil als artenreiche Feuchtwiese ausgebildet ist. Die meisten feuchten Wiesenbereiche sind, vermutlich durch Düngereinwirkung, nährstoffreich und verarmt.

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

In mehreren Geländemulden liegen Reste von Feuchtwiesen über vererdeten Niedermoorböden. Zum größten Teil sind die Wiesen durch Nährstoffeintrag und/oder Neueinsaat schon deutlich an Arten verarmt. Zwei quellige Mulden werden von Sumpfdotterblumen (*Caltha palustris*) bewachsen. Durch das Befahren mit schweren Fahrzeugen entstanden hier Flurschäden. Kleinflächig kommen bedrohte Pflanzenarten wie Pracht-Nelke (*Dianthus superbus*), Sumpf-Blaugras (*Sesleria uliginosa*) und Knötchen-Simse (*Juncus subnodulosus*) vor. Bemerkenswert ist das große Vorkommen von gefährdetem Erdbeer-Klee (*Trifolium fragiferum*).

**Angrenzende Nutzung:**

vor allem Äcker

**Gefährdungen:**

- Umbruch
- Eutrophierung

**Pflegemaßnahmen:**

bestehend

- Mahd
- Seit 1993 wird mit einem 5-Jahres-Vertrag die Erhaltung dieser Wiesen vom Land gefördert.

vorgeschlagen

- Aushagerung
- behutsamere Mahd der Quellmulden
- Neben einer nassen Mulde liegt ein Acker, die Schaffung einer Pufferzone ist notwendig (der Nährstoffeintrag ist deutlich erkennbar).

**Bedeutung:**

Das Vorkommen seltener Pflanzenarten ist bemerkenswert. Für eine Beurteilung bedarf es aber noch einer genaueren Bestandsanalyse.



## 11. Kottingbrunn NE vom Schloß

ÖK 76; Gemeinde: Kottingbrunn (Bezirk: Baden); Niederösterreich; 16°14'10"/47°57'10"

### **Größe und Nutzung:**

ca. 3 ha Feuchtwiesen und ein ca. 2 bis 3 ha großes Verbuschungsgelände.

### **Schutzstatus:**

keiner; jedoch ist die Gemeinde um die Erhaltung dieses natürlichen Feuchtgebietes bemüht, Grünbrachen wurden am Rande der Wiesen angelegt.

### **Beschreibung:**

Das aus mehreren langgestreckten Wiesen und einem sehr interessanten lockeren Aschweiden-Verbuschungsgelände bestehende Gebiet liegt NE des Schlosses Kottingbrunn zwischen Schloßpark, Wiener Neustädter Kanal und Straße. Es treten kalkhältige, grundwasserbeeinflusste Böden wie Anmoor, Gley und Feuchtschwarzerde auf.

Es dominieren artenreiche Silgenwiesen, jedoch gibt es auch eine kleine, seit kurzer Zeit verbrachende Pfeifengraswiese. Stellenweise dringt hier Schilf ein, und manche höherwüchsige Arten werden dominant. Dennoch kommt hier auf kleiner Fläche eine artenreiche Vegetation vor. Zu nennen ist das reliktsche Vorkommen des Weißen Germers (*Veratrum album*), weiters die Farn-Schafgarbe (*Achillea asplenifolia*), der Teufelsabbiß (*Succisa pratensis*) und die Pracht-Nelke (*Dianthus superbus*).

In allen Wiesen recht weit verbreitet sind das Sumpf-Blaugras (*Sesleria uliginosa*), die Wiesen-Silge (*Silaum silaus*), die Graue Distel (*Cirsium canum*) und das Nordische Labkraut (*Galium boreale*). Eine Besonderheit sind die kleinflächigen Vorkommen von Erdbeer-Klee (*Trifolium fragiferum*) und Kanten-Lauch (*Allium angulosum*). Weiters ist die große Population

der Rosmarin-Weide (*Salix repens* subsp. *rosmarinifolia*) interessant, die sowohl in den gemähten Bereichen als auch im Verbuschungsgelände vorkommt. Am letzteren Standort bildet sie stellenweise fast zwei Meter hohe Sträucher aus.

**Angrenzende Nutzung:**

breite Gehölzstreifen, Wäldchen, Grünbrachen, Siedlung

**Gefährdungen:**

- teilweise Eutrophierung
- Verbrachung einer kleinen, aber wertvollen Teilfläche

**Pflegemaßnahmen:**

bestehend

- Mahd

vorgeschlagen

- Vernetzung der teilweise isolierten Wiesenflächen
- Düngeverzicht oder -reduktion

**Bedeutung:**

Sehr bemerkenswerter Feuchtbiotopkomplex, der nicht nur zahlreichen seltenen Arten eine Heimstatt gewährt, sondern auch ästhetisch sehr reizvoll ist. Genauere Bestandeserhebungen stehen noch aus.

12. SSE von Oberwaltersdorf

ÖK 76 und 77; Gemeinde: Oberwaltersdorf und Tattendorf (Bezirk: Baden); Niederösterreich; 16°20'00"/47°57'40"

**Größe und Nutzung:**

ca. 19 ha

**Schutzstatus:**

Naturdenkmal "Krautgärten" seit 1988

### **Beschreibung:**

Das Feuchtgebiet liegt westlich vom Grillenhügel in einer weiträumigen Ackerlandschaft. Ein großer Teil der Wiesen ist bereits verbuscht oder von Röhricht dominiert. Einige Äcker, die in den letzten Jahren angelegt wurden, liegen brach und werden bereits von Arten der Feuchtwiesen wieder besiedelt.

Charakteristische und bedrohte Pflanzenarten im Gebiet (BERG, ZELZ & ZUNA-KRATKY 1992 und eigene Beobachtungen): Sumpfblaugras (*Sesleria uliginosa*), Kriech-Weide (*Salix repens*), Glanzbinse (*Holoschoenus romanus*), Nordisches Labkraut (*Galium boreale*), Pracht-Nelke (*Dianthus superbus*), Weißer Germer (*Veratrum album*) und Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*). Die "Krautgärten" wurden ornithologisch und heuschreckenkundlich kartiert (BERG, ZELZ & ZUNA-KRATKY 1992). Dabei zeigte sich, daß die eigentlichen Wiesenvögel im Gebiet wegen der zu starken Verbuschung nicht mehr brüten. Jedoch wird das Gebiet im Frühling von Bekassine (*Gallinago gallinago*) und Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) aufgesucht. Brutvorkommen wurden unter anderem von Beutelmeise (*Remiz pendulinus*), Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*) und Rebhuhn (*Perdix perdix*) festgestellt.

Entomologisch sehr bemerkenswert sind auch die Vorkommen von Sumpfgrashüpfer (*Corthippus montanus*), Kurzflügeliger Schwertschrecke (*Conocephalus dorsalis*) und Dickkopfgrashüpfer (*Euchorthippus declivus*). Letzterer ist hier am Westrand seines Areals.

### **Angrenzende Nutzung:**

Äcker

### **Gefährdungen:**

- sinkender Grundwasserspiegel
- Düngereintrag aus umliegenden Äckern
- Verbrachung
- Verbuschung

**Pflegemaßnahmen:**

Ein erweitertes Pflegekonzept im Rahmen des Landschaftsfonds soll noch in diesem Jahr ausgearbeitet werden.

**Bedeutung:**

regional

13. NNW von Sollenau

ÖK 76; Gemeinde: Sollenau (Bezirk: Wiener Neustadt); Nieder-  
österreich; 16°14'30"/47°54'30"

**Größe und Nutzung:**

nicht bekannt

**Schutzstatus:**

Naturdenkmal seit 1992

**Beschreibung:**

Das Gelände ist vielfältig strukturiert. Nasse Mulden grenzen unmittelbar an steinige, flachgründige Schotterfluren. Vorkommen gefährdeter Arten wie Sumpf-Blaugras (*Sesleria uliginosa*) und Kriech-Weide (*Salix repens*); größtes Vorkommen der Pracht-Nelke (*Dianthus superbus*) in der weiteren Umgebung. Brutvorkommen von Kiebitz (*Vanellus vanellus*). Die Reliefformung des Geländes bietet guten Schutz und Deckungsmöglichkeiten für zahlreiche Tierarten. So konnte am herbstlichen Begehungstermin ein großer Trupp Rebhühner (*Perdix perdix*) beobachtet werden.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, Weingärten, Siedlung

**Gefährdungen:**

Das geschützte Gebiet ist nicht gefährdet, aber eine kleine feuchte Senke in unmittelbarer Nähe, die nicht unter Schutz steht, beherbergt zahlreiche bedrohte Arten.

**Pflegemaßnahmen:**

bestehend

- Mahd
- Wiederanlage von Wiesen

**Bedeutung:**

Zuwenig Unterlagen verfügbar, aber allein die vorhandene Strukturvielfalt läßt auf das Vorkommen zahlreicher Arten schließen.

14. Frauenwiesen NE von Loretto

ÖK 77; Gemeinde: Leithaprodersdorf (Bezirk: Eisenstadt-Umgebung); Burgenland; 16°32'00/47°55'20"

**Größe und Nutzung:**

ca. 15 ha

**Schutzstatus:**

Naturschutzgebiet seit 1976

**Beschreibung:**

Durch Quellaustritte waren einst häufig am Hangfuß des Leithagebirges anmoorige oder vergleyte Bodentypen mit einer entsprechenden Vegetation entwickelt. Ein letzter Rest davon sind die "Frauenwiesen von Leithaprodersdorf". Sie bewahren ein buntes Mosaik verschiedener feuchtigkeitsliebender Pflanzengesellschaften mit der entsprechenden Tierwelt. Die überaus artenreiche Flora ist durch zahlreiche eiszeitliche Reliktarten wie Mehlprimel (*Primula farinosa*) oder Weißem Ger-

mer (*Veratrum album*) und anderen selten gewordenen Sumpfpflanzen wie Duft-Lauch (*Allium suaveolens*), Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*), Gemeinem Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*) und Moor-Segge (*Carex buxbaumii*) gekennzeichnet (TRIEBL 1990). Im Zentrum des Naturschutzgebietes liegt ein quelliger Standort mit Schilf, Aschweiden und Schwarzerlen. Im Umkreis davon wachsen Pfeifengraswiesen, Großseggenriede und gegen den Rand zu eutrophierte wechselseuchte Wiesen.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker

**Gefährdungen:**

- Eutrophierung
- zu früher Mahdtermin
- Veränderungen der hydrologischen Situation

**Pflegemaßnahmen:**

Ein Pflegekonzept befindet sich in Ausarbeitung (nähere Informationen: Biologische Station Illmitz).

**Bedeutung:**

überregional

**15. Am Johannesbach ESE von Leithaprodersdorf**

ÖK 77; Gemeinde: Leithaprodersdorf (Bezirk: Eisenstadt-Umgebung); Burgenland; 16°30'00"/47°56'00"

**Größe und Nutzung:**

ca. 6 bis 7 ha; davon sind jedoch nur weniger als 10 % der Wiesen als artenreichere Feuchtwiesen ausgebildet. Auf der restlichen Fläche dominieren artenarme feuchte bis mäßig trockene Grasfluren bzw. etwas artenreichere trockene Wiesen.

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Die Wiesen liegen ca. 1,5 km ESE von Leithaprodersdorf rechtsufrig des Johannesbaches. Das Gelände ist teilweise noch reliefiert mit kleinen, feuchten Mulden (alte Mäander?). Zum überwiegenden Teil dominieren Fettwiesen mit Knäuelgras (*Dactylis glomerata*) und Wiesen-Schwingel (*Festuca pratensis*). In den Mulden kommen jedoch seggen- und kräuterreiche Bestände mit unter anderem Wiesen-Silge (*Silaum silaus*), Grauer Distel (*Cirsium canum*), Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*) und Knötchen-Simse (*Juncus subnodulosus*) vor. Rohr- und Kornweihe (*Circus aeruginosus* und *Circus cyaneus*) konnten hier jagend beobachtet werden.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker, Bachufer

**Gefährdungen:**

- Geländeneivellierung
- Intensivierung der Wiesennutzung
- Umbruch

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Reduktion des Düngemittleinsatzes

**Bedeutung:**

lokal

16. S von Fischamend

ÖK 60; Gemeinde: Fischamend (Bezirk: Wien-Umgebung); Nieder-  
österreich; 16°37'00"/48°06'10"

**Größe und Nutzung:**

ca. 0,8 ha; aber nur ein Drittel davon ist feucht.

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

1,5 km südlich von Fischamend liegt am rechten Ufer der Fi-  
scha eine kleine Wiese. Nur am auwaldnahen westlichen Ende  
der Wiese ist sie als artenreiche Feuchtwiese mit charakteri-  
stischen Arten wie Grauer Distel (*Cirsium canum*), Kohldistel  
(*Cirsium oleraceum*), Flohkraut (*Pulicaria dysenterica*), Wie-  
sen-Silge (*Silaum silaus*), Farn-Schafgarbe (*Achillea asple-  
niifolia*) und Sumpf-Labkraut (*Galium palustre*) ausgebildet.  
Besonders hervorzuheben ist ein reicher Bestand des stark ge-  
fährdeten Kanten-Lauchs (*Allium angulosum*). Nach Osten gegen  
die Staße zu wird die Wiese trockener und artenärmer. In der  
Umgebung des Ackers ist die Wiese ruderalisiert.

Eine kurze heuschreckenkundliche Kontrolle im Sommer 1993 er-  
brachte Hinweise auf eine relativ artenarme, triviale Heu-  
schreckenfauna (T. ZUNA-KRATKY briefl.) mit Roesels Beiß-  
schrecke (*Metrioptera roeseli*) und Langflügeliger Schwert-  
schrecke (*Conocephalus discolor*).

**Angrenzende Nutzung:**

Aschweidengebüsche, Auwald, Acker, Straße

**Gefährdungen:**

keine ersichtlich

**Pflegemaßnahmen:**

Mahd wie bisher



**Bedeutung:**

lokal

**4.2.2 Leitha-Niederung**

17. Bei Götzendorf an der Leitha

ÖK 60; Gemeinde: Sommerein (Bezirk: Bruck an der Leitha);  
Niederösterreich; 16°35'30"-16°37'00"/48°00'40"-48°00'50"

**Größe und Nutzung:**

nicht bekannt

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Das Gebiet ist ein letzter großer Retentionsraum an der niederösterreichischen Leitha. Großflächige Röhrichte wechseln mit Auwäldern, Aschweidengebüschen, feuchten Brachen, Großseggenrieden und wechselfeuchten Wiesen ab. Dieser Feuchtgebietskomplex weist eine hohe Artenvielfalt auf. Besonders die Übergangsbereiche sind reich an bedrohten Arten, so z. B. Gelbe Wiesenraute (*Thalictrum flavum*) oder Langblättriger Ehrenpreis (*Pseudolysimachion longifolium*).

Die noch gemähten Wiesen befinden sich vor allem im Randbereich des Geländes. Sie sind wechselfeucht bis mäßig trocken mit charakteristischen Arten wie Grauer Distel (*Cirsium canum*), Heilziest (*Betonica officinalis*), Wiesensilge (*Silaum silaus*), Wiesen-Schmiele (*Deschampsia cespitosa*), Wiesen-Schwingel (*Festuca pratensis*) und Färber-Scharte (*Serratula tinctoria*).

Das gesamte Gebiet wird zeitweise als Übungsgelände des Bundesheeres genutzt (Betreten nur außerhalb der Übungszeit und nur auf den Wegen gestattet).

**Angrenzende Nutzung:**

Wald, Röhricht, Weidengebüsche

**Gefährdungen:**

- landwirtschaftliche Intensivierungen
- Verbrachung

**Pflegemaßnahmen:**

vorgeschlagen

- Verzicht auf Düngereinsatz
- Wiederaufnahme der Mahd einiger Bereiche

**Bedeutung:**

regional; jedoch im Zusammenhang mit den großflächigen Röhrichtern, feuchten Brachen und Auwäldern sicher von weitaus größerer Bedeutung. Viele bedrohte Arten finden sich gerade in den Übergangsbereichen (siehe Beschreibung).

18. E von Sarasdorf

ÖK 60; Gemeinde: Trautmannsdorf an der Leitha und Bruck an der Leitha (Bezirk: Bruck an der Leitha); Niederösterreich; 16°41'00"-16°42'00"/48°00'50"

**Größe und Nutzung:**

ca. 7 ha

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Mehrere langgestreckte, linksufrige Wiesen am Leithakanal. Die Wiesen sind nur teilweise noch feucht. Größtenteils sind es Silgenwiesen mit Wiesensilge (*Silaum silaus*), Wiesen-schmiele (*Deschampsia cespitosa*), Grauer Distel (*Cirsium ca-*

num), Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*), Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*). Teilweise sind die Wiesen sehr seggenreich.

**Angrenzende Nutzung:**

Aufforstungen, Brachen, Wald

**Gefährdungen:**

- Aufforstungen

**Pflegemaßnahmen:**

Mahd wie bisher

**Bedeutung:**

lokal

19. SW von Hollern

ÖK 61; Gemeinde: Rohrau (Bezirk: Bruck an der Leitha); Niederösterreich; 16°53'00"-16°53'20"/48°04'20"-48°04'30"

**Größe und Nutzung:**

ca. 5 ha

**Schutzstatus:**

keiner

**Beschreibung:**

Linksufrige Überschwemmungswiesen der Leitha, die nicht jedes Jahr gemäht werden (W. LAZOWSKI mündl. Mitteilung). Je nach Geländeniveau sind teilweise fast einartige Bestände von Großseggen, Großem Schwädengras (*Glyceria maxima*), Sumpfschwertlilie (*Iris pseudacorus*), Binsen und Simsen ausgebildet. Für einen zumindest zeitweise quelligen Charakter spricht ein größeres Vorkommen der Sumpfdotterblume (*Caltha*

palustris). Zahlreiche für Österreich oder für den pannonischen Raum gefährdete Pflanzenarten kommen hier vor, so z. B. Lauch-Gamander (*Teucrium scordium*), Kanten-Lauch (*Allium angulosum*), Akelei-Wiesenraute (*Thalictrum aquilegiifolium*), Gelbe Wiesenraute (*Thalictrum flavum*), Wiesen-Alant (*Inula britannica*) und Ysop-Weiderich (*Lythrum hyssopifolium*).

**Angrenzende Nutzung:**

zu 80 % Wald, sonst Acker

**Gefährdungen:**

Das Gebiet erscheint nicht unmittelbar gefährdet.

**Pflegemaßnahmen:**

Mahd wie bisher

**Bedeutung:**

regional

20. Rohrlußwiesen bei Gattendorf

ÖK 61; Gemeinde: Gattendorf und Zurndorf (Bezirk: Neusiedl am See); Burgenland; 17°02'/48°01'

**Größe und Nutzung:**

ca. 50 ha; davon wurde etwa ein Drittel umgebrochen; die Rückführung der umgebrochenen Flächen in Wiesen ist vorgesehen (W. HOFER mündl. Mitteilung).

**Schutzstatus:**

keiner; es gibt aber eine sehr aktive Ortsgruppe des Burgenländischen Naturschutzbundes, die sich für die Erhaltung der Wiesen engagiert.

### Beschreibung:

Die 4 km östlich von Gattendorf gelegenen Niederungswiesen und der umgebende Bereich wurden aufgrund ihres Reichtums schon in den siebziger Jahren als besonders schutzwürdig erkannt (WENDELBERGER 1971). So hat die Leithaniederung bei Deutsch Jahrndorf, Zurndorf und Nickelsdorf als Wasservogelgebiet von nationaler Bedeutung gegolten (FAUNISTISCHES GREMIUM DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR VOGELKUNDE 1979). Trotz der Wichtigkeit des Gebietes wurden im Zuge von Gewässerregulierungen Anfang der achtziger Jahre weite Teile der Wiesen trockengelegt und umgebrochen. Dies veranlaßte den Ornithologen J. C. REID 1989 zu einem "Nachruf auf ein nordburgenländisches Feuchtgebiet" (REID 1989).

Heute befinden sich nur mehr im Bereich Rohrlußwiesen - Mitterluß größere, interessante Wiesenbereiche. Die Bedeutung des Gebietes ergibt sich aus den jährlichen Überschwemmungen im Frühling durch die Kleine Leitha. Die überschwemmten Wiesen sind ein wichtiger Rast- und Nahrungsplatz für Zugvögel. So konnten im April 1993 Knäkenten (*Anas querquedula*), Krickenten (*Anas crecca*), Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*), größere Ansammlungen von Kampfläufnern (*Philomachus pugnax*) und sogar ein Kranich (*Grus grus*) beobachtet werden. Zudem spielen die Wiesen sicher eine wichtige Rolle als Nahrungsgebiet von z. B. Weißstorch (*Ciconia ciconia*) und auch Schwarzstorch (*Ciconia nigra*), die hier beide im Juli 1993 nachgewiesen werden konnten. Brutvögel im Gebiet sind unter anderem Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Grauammer (*Miliaria calandra*) und Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*). Brutverdacht besteht für Uferschnepfe (*Limosa limosa*), Großer Brachvogel (*Numenius arquata*) und Wiesenweihe (*Circus pygargus*). 1992 brüteten Sumpfohrenten (*Asio flammens*) im Gebiet (T. ZUNA-KRATKY briefl.).

Auch botanisch sind die Wiesen mit Arten wie Lauch-Gamander (*Teucrium scordium*), Nordischem Labkraut (*Galium boreale*), Färber-Scharte (*Serratula tinctoria*), Sumpf-Dotterblume (*Caltha palustris*) und Kanten-Lauch (*Allium angulosum*) zum Teil sehr wertvoll.

**Angrenzende Nutzung:**

Äcker

**Gefährdungen:**

- Kunstdüngereinsatz
- Umbruch

**Pflegemaßnahmen:**

bestehend

- Mahd

vorgeschlagen

- Reduzierung bzw. Verzicht des Düngereinsatzes
- Wiederanlage von Wiesen auf den nassen Ackerstandorten

**Bedeutung:**

überregional; einziges erhalten gebliebenes, größeres Wiesen-  
gebiet in der Leitha-Niederung.

Nachtrag zur Leitha-Niederung (T. ZUNA-KRATKY briefl.):

Am nordwestlichen Rand von Bruckneudorf (ÖK 60; Gemeinde: Bruck an der Leitha; NÖ) liegt eine ca. 3 bis 4 ha große Senke, die zum Großteil von einem jungen Weidengebüsch bestanden ist. Ein kleiner Teil der Fläche wird noch als Mähwiese genutzt, und einzelne Parzellen sind umgeackert. In Jahren mit hohem Wasserstand steht die Senke ganzjährig unter Wasser bzw. ist sie naß. In dieser Zeit ist das Gebiet ein wichtiger Rastplatz für Limikolen. So konnten bis zu zehn Grünschenkel (*Tringa nebularia*) und Bekassinen (*Gallinago gallinago*) nachgewiesen werden. Das Gebiet ist nicht geschützt und eine Herausnahme der (hier ohnehin unproduktiven) Ackernutzung wäre lohnenswert. Eine genauere Kontrolle des Gebietes steht noch aus.

#### 4.3 March-Thaya-Auen (Kurzbeschreibung)

Über die March und insbesondere den Wiesenbestand an der March wurde schon viel geschrieben. So sei vor allem auf die vegetationskundliche Arbeit von BALATOVA-TULACKOVA & HÜBL 1974 verwiesen.

Aber auch in den letzten Jahren wurden immer wieder Teilbereiche vegetationskundlich genau erhoben (PLENK 1991, GOTTFRIED Red. 1992). Einige Arbeiten wurden im Auftrag des Distelvereins gemacht. Beim Distelverein fließen auch die Aktivitäten zur Erhaltung der Marchwiesen zusammen (Distelverein, Fadenbachstraße 17, A-2304 Orth an der Donau). Informationen über den Rückgang der Wiesen an der March findet man bei FARASIN & FISCHER 1989, FARASIN & LAZOWSKI 1990 und WEBER 1991.

Eine "Luftbildgestützte Erfassung der Landschaftselemente im Ramsar-Gebiet March-Thaya-Auen" des Umweltbundesamtes brachte zum ersten Mal eine Quantifizierung der Wiesen-, Röhricht und Brachflächen (GAMPER, FARASIN & LUX 1992). Im 123 km<sup>2</sup> großen Untersuchungsgebiet existieren etwa 630 Hektar Mähwiesen und ca. 550 Hektar Röhrichte, Großseggenriede und Brachen. Leider lassen sich aus diesen Zahlen noch keine Schlüsse ziehen, wieviel Hektar Feuchtwiesen nun eigentlich noch existieren. Diese Frage kann nur nach Durchführung von Detailkartierungen beantwortet werden.

Die Feuchtwiesen an der March gehören zum größten Teil dem Verband der Brenndolden-Überschwemmungswiesen (Cnidion) an. Die dazu gehörenden Pflanzengesellschaften sind durch das Auftreten östlich-kontinentaler Arten gut charakterisiert. Viele Arten kommen in Österreich nur hier an der March vor bzw. haben hier ihren Verbreitungsschwerpunkt, z. B. Ganzblättrige Waldrebe (*Clematis integrifolia*), Ruten-Weiderich (*Lythrum virgatum*) oder Sommer-Knotenblume (*Leucosium aestivum*).

#### 4.4 Donau-Auen (Kurzbeschreibung)

Die Wiesen im Überschwemmungsgebiet der Donau unterhalb von Wien wurden im Auftrag der Nationalparkplanung Donau-Auen zum ersten Mal einer gründlichen Analyse unterzogen (SCHRATT 1991). Insgesamt sind im Nationalpark-Planungsgebiet fast 8 km<sup>2</sup> Wiesen zu finden. Jedoch ist nur ein kleiner Teil dieser Bestände als Feuchtwiesen im engeren Sinne ausgebildet. Innerhalb des Dammes sind nur knapp über 10 % "feucht", außerhalb des Dammes gibt es vor allem bei Orth an der Donau einige Feuchtwiesen (L. SCHRATT mündl. Mitteilung).

Floristisch interessant sind die Wiesen mit den Leitarten Kriech-Straußgras (*Agrostis stolonifera*) und Wiesen-Fuchschwanz (*Alopecurus pratensis*). Hier kommen noch einigermaßen zahlreich seltene und bedrohte Arten wie Natternzunge (*Ophioglossum vulgatum*), Zwerg-Veilchen (*Viola pumila*) und Sommer-Knotenblume (*Leucojum aestivum*) vor. Kleinflächig treten Kleinseggenbestände mit Filz-Segge (*Carex tomentosa*) und Graugrüner Segge (*Carex flacca*) auf. Diese sind besonders schutzwürdig. Schon auf wechselfeuchten Standorten siedeln Wiesen mit der Leitart Wiesen-Schwingel (*Festuca pratensis*).

Prinzipiell läßt sich sagen, daß in den Feuchtwiesen an der Donau mehr der mitteleuropäische Florengrundstock vertreten ist als an der March, deren Flora ja deutlich kontinental geprägt ist. Etliche Arten der Marchwiesen kommen an der Donau nicht oder kaum mehr vor. Recht gut vertretene, sonst sehr seltene Wiesenpflanzen sind Natternzunge, Wiesen-Alant (*Inula britannica*), Sumpf-Sternmiere (*Stellaria palustris*) und Zwerg-Veilchen (L. SCHRATT mündl. Mitteilung).

Nähere Informationen bei: Nationalparkplanung Donau-Auen  
Franz Mair-Straße 47  
2232 Deutsch-Wagram



#### 4.5 Neusiedler See und Umgebung (Kurzbeschreibung)

Eine ganz andere Situation als in den großen Stromtälern der Donau und der March präsentiert sich in dieser Tiefebene. Einerseits gibt es im Bereich der Zitzmannsdorfer Wiesen eine ganze Reihe von Feuchtwiesengesellschaften, die durch Quellaustritte am Randabfall der Parndorfer Platte gebildet werden (eine genaue vegetationskundliche Analyse findet man bei KÖLLNER 1983). Andererseits gibt es Sumpfwiesen im Überflutungsbereich der Seewinkler Lacken und des Neusiedler Sees, die in ihrer Artenkombination einzigartig für Österreich sind. In diesen Binnenländischen Salzsumpwiesen (*Scorzonerro-Juncetalia gerardii*) treten Arten wie Salz-Schwarzwurzel (*Scorzonera parviflora*), Salz-Bunge (*Samolus valerandi*), Kurzkopf-Kratzdistel (*Cirsium brachycephalum*), Gersten-Segge (*Carex hordeistichos*) und Salz-Dreizack (*Triglochin maritimum*) auf (MUCINA, GRABHERR & ELLMAUER 1993).

Im Hanság, dem wichtigsten Brutgebiet der Großstrappe (*Otis tarda*) in Österreich, gibt es noch Reste des einstmals größten Niedermoores von Österreich in Form von Pfeifengraswiesen.

Eine genaue Angabe der noch existierenden Feuchtwiesenflächen ist derzeit nicht verfügbar. Über einzelne Gebiete gibt es jedoch Studien. So wurde neben den Zitzmannsdorfer Wiesen auch das Gemeindegebiet von Illmitz kartiert (RAUER & KOHLER 1990). Eine vegetationskundliche Kartierung der Umgebung der Langen Lacke ist geplant. Auch die Auswertung der burgenländischen Biotopkartierung wird Aufschlüsse über die noch vorhandenen Feuchtwiesen liefern.

Nähere Informationen bei: Biologische Station Neusiedler See  
A-7142 Illmitz

## 5. GEFÄHRDUNG UND SCHUTZMASSNAHMEN

### Gefährdung der Wiesenreste

Die Wiesen im Weinviertel und Wiener Becken stellen letzte, völlig verinselte Reste ehemals ausgedehnter Talwiesenlandschaften dar. In ihrer derzeitigen Form können sie ihre Funktion als Lebensraum spezialisierter Tier- und Pflanzenarten nur sehr beschränkt erfüllen. Neben dem enormen Flächenverlust in unserem Jahrhundert ist auch ein großer Qualitätsverlust zu erkennen.

Nachfolgend sind die wichtigsten Gefährdungsursachen aufgelistet:

- Die Artengarnitur der meisten Wiesen ist infolge des Absinkens des Grundwasserspiegels durch Melioration, Wasserentnahme und Wegfallen der Überschwemmungsdynamik in Umwandlung begriffen. Aus Naß- und Feuchtwiesen entstehen wechselfeuchte Wiesen. Nur im Bereich von Quellaustritten konnten sich seggenreiche Streuwiesen halten.
- Die auf Umstellungen in der Landwirtschaft (Rückgang der Viehhaltung in Ostösterreich, vermehrter Feldfutterbau) beruhende Verbrachung der Wiesenreste (vor allem der Naßbereiche) bedingt in den meisten Fällen eine Umwandlung in artenärmere Röhrichtflächen. Diese Entwicklung ist auch bei Naturdenkmälern und in Naturschutzgebieten feststellbar. Dadurch können diese oft ihren ursprünglichen Schutzzielen nicht mehr gerecht werden.
- Wegen ihrer Kleinflächigkeit und ihres ausgesprochenen Inselcharakters sind die Wiesenreste in einem hohen Maß schädlichen Stoffeinträgen von den umgebenden landwirtschaftlichen Nutzflächen ausgesetzt.

- In vielen Fällen werden gutgemeinte Landschaftsanreicherungsversuche auf Kosten von Wiesenresten unternommen. Auf "unproduktiven" Flächen werden Wildäcker, "Feuchtbiotop", Fischteiche oder Aufforstungen angelegt.

Trotz dieses großen Drucks auf die Restflächen sind im Weinviertel und im Wiener Becken durchaus noch intakte Wiesengesellschaften erhalten geblieben. Die Pflanzenartengarnituren der Mähwiesen und jüngeren Brachen lassen bei raschen Maßnahmen eine erfolgreiche Erhaltung bzw. auch Ausweitung erhoffen. Inwieweit dies auch auf die Kleintiergemeinschaften zutrifft, ist ungeklärt. Besonders phytophage Arthropoden reagieren in der Regel schneller auf Umweltveränderungen als ihre Fraßpflanzen. Untersuchungen in diese Richtung stehen noch aus und hätten im Hinblick auf eine Bewertung der Restflächen eine große Bedeutung.

### Maßnahmen

Ein Maßnahmenpaket, das die Sicherung der Feuchtwiesen im Weinviertel und Wiener Becken zum Ziel hätte, müßte sehr vielgestaltig sein und würde Bereiche wie zum Beispiel Hydrologie, Landwirtschaft und Naturschutzforschung berühren. In diesem Rahmen können nur einige Anregungen gegeben werden.

Kurzfristig ist die Sicherung der Pflege der noch bestehenden sowie der jung verbrachten Wiesen anzustreben. Daß Unterschutzstellungen ohne Pflegekonzept dafür kein geeignetes Mittel darstellen, zeigt die oben erwähnte Situation der Naturdenkmäler und Naturschutzgebiete. Ein geeignetes Instrumentarium ist das Programm zur "Erhaltung ökologisch wertvoller Feuchtflächen" der Abteilung B/3-B vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung. Dieses Programm begann im Jahr 1989 und erfreut sich steigender Beliebtheit.

Während es im Burgenland eine eigene Bestimmung zum "Schutz von Feuchtgebieten" (§ 7 des Burgenländischen Natur- und Landschaftspflegegesetzes aus dem Jahr 1991) gibt, existiert im benachbarten Niederösterreich kein ausdrücklicher gesetzlicher Schutz. Jedoch wird derzeit mit der Einrichtung des Landschaftsfonds in Niederösterreich eine Basis für den Feuchtgebietsschutz geschaffen.

Es wird aber nicht ausreichen, Pflegeprämien für die Mahd von Feuchtwiesen anzubieten, sondern Viehhalter, Reitställe und die Besitzer der in Frage kommenden Flächen müßten direkt angesprochen werden. Gemeinsam mit allen Beteiligten sind Pflegekonzepte zu entwickeln.

Längerfristig sollten Maßnahmen zur Anhebung des Grundwasserspiegels eingeleitet werden. Dies betrifft in erster Linie eine Renaturierung der kanalisierten Bäche zusammen mit einer Wassersanierung. Diese Forderungen decken sich mit solchen von landwirtschaftlichen Ingenieuren und Hydrologen und erhielten gerade durch die Auswirkungen der letzten Trockenjahre mehr Gewicht. Gleichzeitig ist eine Ausweitung der Wiesen anzustreben, wobei die noch bestehenden Reste als "Keimzellen" angesehen werden sollten. Vorstellbar wäre eine Rückwandlung ganzer Bachtalabschnitte in Feuchtgebiete mit Wiesenanteilen. Diese Komplexe würden gleichzeitig als Wasserrückhalte- und Wassersanierungszonen dienen. Daß dieser Verlust an intensiver landwirtschaftlicher Produktionsfläche verwindbar wäre, zeigt der hohe Anteil an Grünbracheflächen gerade in wechselfeuchten Bachtälern.

Es mag die Frage aufkommen, ob es sich überhaupt lohne, den Restwiesenflächen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, oder ob es nicht ausreiche, größere zusammenhängende Gebiete wie die Marchwiesen zu erhalten. Es sei betont, daß sie zum Teil völlig andere Lebensgemeinschaften beherbergen als die Auwiesen größerer Flüsse. Ihr Verlust würde auch den totalen Verlust dieser spezifischen Lebensgemeinschaften bedeuten.

## 6. LITERATUR

### ABTEILUNG FÜR VEGETATIONSÖKOLOGIE UND NATURSCHUTZFORSCHUNG (1993)

Feuchtgebiete Moosbrunn - Endbericht zur Projektstudie 1992 (Leitung: G. Grabherr). Universität Wien, Abteilung für Vegetationsökologie und Naturschutzforschung.

### ADLER, W. & M. A. FISCHER (1989)

Botanische Stellungnahme zur Eisteichwiese in Moosbrunn. Unveröffentlichter Bericht.

### BALATOVA-TULACKOVA, E. & E. HÜBL (1974)

Über die Phragmitetea- und Molinietales-Gesellschaften in der Thaya-, March- und Donau-Aue Österreichs. Phytocoenologia 1: 263-305.

### BERG, H.-M., ZELZ, S. & T. ZUNA-KRATKY (1992)

Naturdenkmal "Krautgärten" - Ornithologische und heuschreckenkundliche Kartierung 1992. Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde, Wien, Unveröffentlichter Bericht.

### FARASIN, K. & I. FISCHER (1989)

Verteilung und Veränderung der Vegetation und Biotopstruktur in den Unteren Marchauen. IB, Umweltbundesamt.

### FARASIN, K. & W. LAZOWSKI (1990)

Ramsar-Bericht 1, Marchauen (Teilbericht). Umweltbundesamt, Monographie, Bd. 18.

### FAUNISTISCHES GREMIUM DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR VOGELKUNDE (1979)

Die Wasservogelgebiete Österreichs von internationaler und nationaler Bedeutung. In EGRETTA, Sonderheft.

**GAMPER, G., FARASIN, K. & F. LUX (1992)**

Luftbildgestützte Erfassung der Landschaftselemente im Ramsar-Gebiet March-Thaya-Auen. UBA-Report 92-66, Wien.

**GEPP, J. et al. (in Druck)**

Rote Listen der gefährdeten Tiere Österreichs. Neubearbeitung. Grüne Reihe des BMUJF, Wien.

**GOTTFRIED, M. (Red.) (1992)**

Vegetationskartierung Marchwiesen. Unveröffentlichter Bericht der Projektstudie 1991 (Leitung: G. Grabherr). Universität Wien.

**HÜBL, E. (1972)**

Die Flachmoore und Niedlungswiesen im Wiener Becken. In Naturgeschichte Wiens, Bd. II: 722-728.

**JANCHEN, E. (1977)**

Flora von Wien, Niederösterreich und Burgenland. Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien.

**KASY, F. (1967)**

Ein Stück Wiesenherrlichkeit vor den Toren Wiens gerettet. Natur und Land 53/4: 94-96.

**KÖLLNER, E. (1983)**

Vegetationssituation im westlichen Seewinkel (Burgenland) - Zitzmannsdorfer Wiesen und Salzlackenränder. Dissertation Universität Salzburg.

**KRAUS, E. (1982)**

Gutachten der Niederösterreichischen Landesregierung zur Unterschutzstellung der Brunnlust. Unveröffentlicht.

**KUYPER, T. W., LEEUWENBERG, H. F. M. & E. HÜBL (1978)**

Vegetationskundliche Studie an Feucht-, Moor- und Streuwiesen im Burgenland und östlichen Niederösterreich. Linzer biologische Beiträge 10/2: 231-321.

**LUKAN, K. (1988)**

Weißer Stein und Rotes Türl - Interessantes und Unbekanntes aus Niederösterreich. Jugend und Volk.

**MALICEK, K. (1989)**

Der Eisteich in Moosbrunn - Ornithologischer Bericht. Unveröffentlichter Bericht.

**MALICEK, K. (1993)**

Die Brunnlust - ein kleines Niedermoor in Niederösterreich. Natur und Land 1/93: 12-15.

**MUCINA, L., GRABHERR, G. & T. ELLMAUER (Hrsg.) (1993)**

Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil 1, Gustav Fischer Verlag, Jena.

**PAAR, M. et al. (1993)**

Naturschutzgebiete Österreichs. Band 1: Burgenland, Niederösterreich, Wien. Umweltbundesamt, Monographien, Bd. 38A.

**PACHOLIK, H. (1982)**

Schatten über dem weiten Land.

**PLENK, S. (1991)**

Die Feuchtwiesen der Marchniederung bei Drösing. Teil II: Pflanzengesellschaften und Beurteilung der Wiesen aus ökologischer Sicht. Diplomarbeit am Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau, Universität für Bodenkultur.

**RAUER, G. & B. KOHLER (1990)**

Schutzgebietspflege durch Beweidung. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland. Sonderband 82: 221-278.

**REID, J. C. (1989)**

Nachruf auf ein nordburgenländisches Feuchtgebiet. Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde Nr. 3: 29.

**SOCHUREK, E. (1985)**

Die pannonische Bergeidechse stirbt aus! ÖKO-L 3/85: 26-27.

**SCHABES, A. (1976)**

Der Markt Leobersdorf - Von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart.

**SCHABES, A. (1979)**

Die Gemeinde Schönau an der Triesting und ihre Ortsteile in Vergangenheit und Gegenwart.

**SCHRATT, L. (1991)**

Floristische und vegetationskundliche Bewertung der Wiesen in den linksufrigen offenen Donauauen zwischen Schönau und Hainburg. Institut für Botanik, Universität Wien. Unveröffentlichter Bericht.

**SPIEGLER, A. (1987)**

Feuchtgebiete im Weinviertel - Eine Bestandesaufnahme. Auftragsforschung der Niederösterreichischen Landesregierung. Unveröffentlicht.

**TRIEBL, R. (1990)**

Natur- und Landschaftsschutzgebiete im Burgenland. Österreichischer Naturschutzbund - Landesgruppe Burgenland, Eisenstadt.

**WAGNER, H. (1947)**

Naturschutz und Kulturmaßnahmen in der "Feuchten Ebene" des Wiener Beckens. Natur und Land, 34. Jg. 3/4.



**WAGNER, H. (1949)**

Das Molinietum coeruleae (Pfeifengraswiese) im Wiener Becken.  
Vegetatio 2: 128-165.

**WEBER, A.-M. (1991)**

Die Feuchtwiesen der Marchniederung bei Drösing. Teil I:  
Rückgang der Wiesen, Ursachen und Darstellung der geänderten  
Nutzungsformen. Diplomarbeit am Institut für Landschaftsge-  
staltung und Gartenbau, Universität für Bodenkultur.

**WENDELBERGER, G. (1971)**

Landschaftsinventar Burgenland. Amt der Burgenländischen Lan-  
desregierung. Unveröffentlicht. Eisenstadt.

